

Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft, Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die Sachsen-Zeitung erscheint täglich nachmittags 6 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in Dresden 2,30 Mark im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mark, bei Vorbestellung 10% Rabatt. Einzelnummern 10 Pf. (Posten für den Auslandsendungsbereich). Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Sachsen-Zeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats in Wilsdruff, Fortrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa u. a.

Nr. 109 - 83 Jahrgang.

Verl.-Red.: „Sachsenzeitung“

Wilsdruff-Dresden

Vertriebs: Dresden 2610

Sonnabend 10. Mai 1924

Die Katastrophe im Bergbau.

Es brennt wieder einmal an allen Ecken in Deutschland. Streiks und Streikdrohungen, Ausperrungen und Aussperrungsdrohungen allüberall. Und nun liegen von Hamm bis Duisburg alle Zechen still. In Mitteldeutschland brodelte es in der Metallindustrie, in Sachsen sind die Bergleute ausgesperrt, im Westen selbst sind durch den Ausfall der Kohlenproduktion auch die anderen Industrien bedroht. Auch im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ist es unter der Arbeiterschaft noch immer nicht zur Ruhe gekommen, scheint der Ausbruch neuer Streiks bevorzustehen.

Die Ursache ist überall dieselbe: der Kampf um die Arbeitszeit.

Vor einigen Tagen hatte der Reichsarbeitsminister selbst in Hamm einen Schiedsspruch zwischen den Arbeitgebern und -nehmern des rheinisch-westfälischen Kohlenbergbaus gefällt, wonach den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 15 % pro Schicht bewilligt werden sollte. Damit hat der Bergarbeiter einen Lohn erreicht, der mit 620 Mark für den Häuer den Friedensmaximallohn überschreitet, worauf von der Arbeitgeberseite hingewiesen wird. Von den Arbeitern wird das bestritten. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Preisstand für alle Lebensnotwendigkeiten den Friedenspreis jedenfalls stark übertrifft. Der Schiedsspruch hatte die Entscheidung gefällt, daß die Arbeitszeit von 8 bzw. 8 1/2 Stunden (mit Ein- und Abfahrt), wie sie durch das Arbeitszeitabkommen bis zum 30. April eingeführt war, nun auch künftig in beibehalten werden sollte. Bei den Arbeitern „vor Tag“ sollte eine Arbeitszeit von 10 Stunden statthaben.

Dieser Schiedsspruch war vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt und vom Zechenverband angenommen worden. Auf der Arbeiterseite aber hat man trotz der Verbindlichkeitsklärung die Ausfahrt nach lebenslänglicher Arbeitszeit erzwungen, was von den Arbeitgebern dann mit einer allgemeinen Aussperrung beantwortet worden ist. Diese stehen auf dem Standpunkt, daß die Wiedereinführung der verkürzten Arbeitszeit unter und vor Tag zu einem Produktionsausfall von etwa 30 % führen würde, was angesichts der Lasten, die ihnen durch die Micumverträge auferlegt sind, zur Katastrophe führen müßte. Die Gewerkschaften haben aber den Hammer Schiedsspruch abgelehnt, obwohl er nach der Schlichtungsordnung verbindlich ist. Die Folgen dieses Streiks oder dieser Aussperrung, die Deutschland täglich etwa 9 Millionen Mark kostet, machen sich schon dahin geltend, daß die Gasfernleitung der Stadt Münster verlegt ist.

Aber noch nach anderer Richtung hin wird sich dieser Arbeitskampf bemerkbar machen. Die neuen Micumverträge vom 12. April haben den Anteil an der Kohlenförderung, den die Franzosen bisher erhielten, umgewandelt in eine bestimmte Menge von Kohlen, die sie zu erhalten haben, die prozentuale also in eine absolute Lieferungsleistung abgeändert. Tritt eine Differenz ein, so hat der Betrieb einfach nachzuliefern. Demgemäß hat die Micum auch schon gedroht, daß sie unbedingt, ohne Rücksicht auf den Streik, auf Anlieferung der mit ihr vereinbarten Menge bestche, gegebenenfalls sogar dazu übergehen werde, weitere Zechen in Regiebetrieb zu nehmen oder Kohlenlager zu beschlagnahmen.

Die Lage ist also außerordentlich bedrohlich, nicht bloß innen wirtschaftlich, sondern darüber hinaus auch politisch. Man glaubt in Bergarbeiterkreisen, daß der Zechenverband von vornherein den Kampf wollte und deshalb, wie von dem Gewerkschaftsverband der Christlichen Bergarbeiter mitgeteilt wird, nicht erst vom Dienstag abend die Aussperrung beschlossen habe als Antwort auf die ablehnende Haltung der Bergarbeiterverbände, sondern daß bereits am Montag auf zahlreiche Zechen diese Aussperrung erfolgt ist, ehe diese Ablehnung durch die Arbeiter beschlossen wurde. Die Schuld treffe also die Unternehmer.

Das ganze ist eine Katastrophe schlimmster Art, wie sie wieder über unser armes Deutschland hereinbricht, und mag der Kampf auslaufen wie er will — er hinterläßt auf beiden Seiten tiefe Wunden. Das Internationale Gewerkschaftsbüroau betrachtet diesen Kampf als eine grundsätzliche Auseinandersetzung in der Frage der Arbeitszeit und will die deutschen Arbeiter unterstützen. Wir Deutschen sind anscheinend immer so töricht und dazu da, uns irgendwelcher „Grundfähe“ wegen die Köpfe einzuschlagen, während die andern draußen das „mit großer Spannung verfolgen“. Wenn weniger „Grundfähe“, aber mehr praktischer Sinn für die Wirklichkeit vorhanden wäre, dann wäre Deutschland schon viel weiter.

350 000 Bergleute ausgesperrt

Täglich 8—9 Millionen Goldmark Verlust.

Aus Düsseldorf: Gewerkschaftstreifen wird die Anzahl der von der Generalausperrung betroffenen Arbeiter im Ruhrrevier auf 350 000 geschätzt. Wie gemeldet wird, fand in Gelsenkirchen eine Konferenz der separattistischen und syndikalistischen Betriebsräte und Vertrauensmänner statt. Diese Gruppe arbeitet nach den Richtlinien ihres Führers Mattes, der sich seit einigen Tagen im Ruhrgebiet aufhält und den großen Wirtschaftskampf für seine separattistischen Bestrebungen ausnützt. Einzelnen Beleg-

Vorbedingung zur Auslandsanleihe: Keine Sanktionen

London, 9. Mai. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, auf Grund von Sendierungen aus Washington und New Yorker Sachverständigen- und Finanzkreisen verläuft, daß alle Meinungsverschiedenheiten in der Frage der „Sanktionen“ unter den Alliierten im Zusammenhang mit dem Dawes-Plan wahrscheinlich durch die Haltung des maßgeblichen Geldmannes auf dem amerikanischen Geldmarkt erledigt werden würden. Dieser nehme noch bestimmter als die Londoner Cito den Standpunkt ein, daß die Stellungnahme der amerikanischen und anderen Sachverständigen, die gegen eine vorzeitige Ausarbeitung von Sanktionen seien, streng respektiert werden müßte, damit eine derartige Maßnahme nicht den Erfolg der vorgeschlagenen Anleihe von 40 Millionen Pfund beeinträchtigt. In britischen Kreisen mache sich ein ähnliches Bestreben geltend mit der Begründung, daß es gefährlich sein würde, für eine rein hypothetische Lage 5, 10 oder 15 Jahre voraus Gesetze zu machen. Es werde auch bestritten, daß amerikanische Finanzkreise den größten Nachdruck auf die vollständige wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebietes in Abereinstimmung mit dem Dawes-Bericht als Vorbedingung für die Anleihe legen. Die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes werde vor dem nächsten Januar behandelt werden müssen. Bis dahin werde sich England zu entscheiden haben, ob der Kölner Präsidentenpost von seiner gegenwärtigen Garnison geräumt werden solle oder nicht.

Zusammenkunft Macdonald—Poincare am 20. Mai.

(Eigener Fernsprehdienst der „Sachsen-Zeitung“)
Paris, 9. Mai. Der „Eclair“ erfährt aus offizieller Quelle, daß eine Zusammenkunft zwischen Macdonald und Poincare zwischen dem 20. und 25. Mai, wahrscheinlich aber am 20. Mai, in Boulogne stattfindet.

Neuer Frankensurz

(Eigener Fernsprehdienst der „Sachsen-Zeitung“)
Paris, 9. Mai. Das plötzliche Anziehen der ausländischen Devisenkurse wird in der Presse lebhaft besprochen. Das Pfund Sterling wurde vorgestern mit 66,93 notiert, gestern nach Börsenschluß wurden 7,20 geboten. Die Presse erklärt in dem neuen Sturz des Franken ein Manöver der Banken in Amsterdam und Zürich.

Verhandlungen über den Rahmentarif im Ruhrbergbau.

Bochum, 9. Mai. Der in Hamm zwischen den Tarifparteien getroffenen Vereinbarung entsprechend, werden die Verhandlungen über den Rahmentarif im Ruhrbergbau am Freitag vormittag in Essen beginnen. Es handelt sich hierbei um Beratungen zwischen den Zechenverbänden und den vier Bergarbeiterorganisationen, die ohne Mitwirkung der Schlichtungsbehörde stattfinden. Aus der Sachlage ergibt sich, daß dabei auch die übrigen Streitfragen zur Diskussion stehen werden. Es ist anzunehmen, daß man bemüht sein wird, eine Regelung der strittigen Punkte herbeizuführen.

Massenversammlungen der Streikenden.

Essen, 9. Mai. Im Ruhrgebiet fanden am Donnerstag etwa 300 Massenversammlungen der Belegschaften der einzelnen Schichtanlagen statt. In diesen Versammlungen wurde die kommunistische Generaltreiparole abgelehnt. Der Schieds-

waren, die sich unter Ausschaltung der Leitung der Bergarbeiterverbände an die Micum gewandt hatten, wurde erklärt, daß die Micum sich vorläufig abwartend und beobachtend verhalten werde.

Entgegen den in der Öffentlichkeit verbreiteten Meldungen von einer Gefährdung der Kohlenenerzeugung wird hervorgehoben, daß nach amtlichen Feststellungen sowohl die Reichsbahn, wie die Elektrizitäts- und Gaswerke ausreichend mit Kohlen versehen sind. Auch die Industrie hat genügende Kohlenvorräte, um auch bei einer längeren Dauer der Bewegung ohne Störung weiterarbeiten zu können.

Bereits zeigen sich die schädlichen Folgen der Stilllegung im Bergbau, die sich noch weit schlimmer bemerkbar machen werden, wenn es nicht in kurzer Zeit gelingt, die Streitigkeiten zu schlichten. Auf den Hochöfen des Eisenwerks Union wurde der Betrieb wegen Kohls- und Gasmangetz bis auf weiteres eingeschränkt. Von industrieller Seite wird der tägliche Verlust für den Bergbau auf acht bis neun Millionen Goldmark geschätzt. Dazu kommt die außerordentliche Kapitalnot, die den Bergwerken die Durchhaltung des Kampfes erschwert. Andererseits sind auch die Bergarbeiterklassen seit dem Ende der Inflationszeit nur recht spärlich gefüllt, und auch die großen Gewerkschaften sind finanziell nicht in der Lage, einen langen Arbeitskampf zu finanzieren.

Vermittlungsfaktion der Reichsregierung.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat an die Reichsregierung ein Telegramm mit dem dringenden Ersuchen gerichtet, sofort vermittelnd in den Konflikt im Ruhrbergbau einzugreifen; auch Oberpräsident Gronowski in Münster hat die Reichs- und Staatsregierung um Ver-

mittlung gebeten. Eine Fühlungnahme zwischen dem Reichsarbeitsminister und dem zuständigen Referenten des Ministeriums auf der einen Seite mit den Beauftragten des Zechenverbandes und der einzelnen Gewerkschaften hat in Berlin stattgefunden. Vertreter der Bergarbeiter sind in Berlin angekommen.

Die Franzosen sind versorgt.

(Eigener Fernsprehdienst der „Sachsen-Zeitung“)

Paris, 9. Mai. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten gibt bekannt, daß die Aussperrung in keiner Weise die Interessen der französischen Industrie in Mitleidenschaft ziehe, namentlich sei die Versorgung mit Koks sichergestellt. Es ist ermöglicht worden, für die französischen Fabriken mehr als 250 000 Tonnen aufzulapeln, andererseits sind diese Vorräte sehr reich vermehrt worden, so daß mehr als 85 Züge mit 60 000 Tonnen Koks gegenwärtig an der französischen Grenze festliegen. Die Lage in der französischen Industrie sieht daher in keiner Weise bedrohlich aus.

Die kommunistische Demonstration in Halle verboten.

(Eigener Fernsprehdienst der „Sachsen-Zeitung“)

Halle, 9. Mai. Der Regierungspräsident von Merseburg hat der von der kommunistischen Partei aus Anlaß der am 11. Mai stattfindenden Weihe eines Volkedenkmals in Halle nachträglich auf demselben Tag angelegten Massenversammlung unter diesem Himmel die Genehmigung verweigert.

Douglas kehrt nach Paris zurück.

Paris, 9. Mai. Die Nachricht von dem Scheitern der französisch-rumänischen Verhandlungen zum Abschluß eines Bündnisses scheinen verfrüht zu sein. Es verlautet in Paris, daß der rumänische Außenminister Douglas nach der Abreise des rumänischen Herrscherpaares aus der Schweiz nach Paris zurückkehren werde, um die Verhandlungen mit Poincare wieder aufzunehmen. Es heißt in Paris, daß die Frage des gegenseitigen Versprechens zu Schutz der Grenzen aus dem Vertrag ausgeschlossen werde. Der Text des Bündnisses wird vor seiner Unterzeichnung dem Völkerverbande unterbreitet werden.

Vor einem Ultimatum der Liberalen.

London, 9. Mai. Bei Beratungen, die das Komitee des Unterhauses über das Micumgesetz abgehalten hat, kam es gestern zu erregten Auseinandersetzungen, da die konservative Partei ferigehet Obstruktion betreibt und zwar deswegen, weil die Regierung sich über ihre Absichten offiziell nicht äußern will. Man spricht wiederholt von einem neuen Ultimatum der Liberalen an die Regierung. Auf alle Fälle ist die Lage der Regierung schlechter geworden und die kommende Woche kann bedeutende Entscheidungen bringen.

Ein politisches Attentat in Japan

(Eigener Fernsprehdienst der „Sachsen-Zeitung“)

Tokio, 9. Mai. Gegen einen Eisenbahnzug, in dem der Führer der Opposition Takahashi Platz genommen hatte, ist ein Attentat verübt worden. Der Zug entgleiste, vier Personen wurden getötet, eine Reihe von Reisenden trugen schwere Verletzungen davon.

Die cubanische Revolution unterdrückt.

New York, 9. Mai. Die Regierung von Havanna gibt bekannt, daß die kubanische Revolution unterdrückt ist, nachdem die Führer sich ergeben haben.

Dem Vernehmen nach hat der preussische Handelsminister dem fünfprozentigen Lohnzuschlag der Bergarbeiter zugestimmt. Gleichzeitig hat er aber erklärt, daß er, insbesondere auch mit Rücksicht auf die durch die Micumverträge geschaffene Lage, an dem Achtstundentag festhalten müsse. Da die Bergarbeiter bei ihrer ablehnenden Haltung verblieben, wurden die Tore der staatlichen Zechen geschlossen. Den Arbeitern, die auf die achtstündige Arbeit nicht eingehen wollten, wurde erklärt, daß sie entlassen seien.

Stellungnahme der Besatzungsmächte.

Der Oberkommandierende der Besatzungstruppen, General Degoutte, war in Brüssel, um mit der belgischen Regierung die Maßnahmen zu besprechen, die sich aus der Lage im Ruhrgebiet ergeben. Die französisch-belgischen Besatzungsbehörden bezw. die Micum hätten angeblich das unbedingte Interesse, die laufenden Reparationslieferungen sicherzustellen. Sie würden zu diesem Zweck gegebenenfalls neue Zechen in eigene Regie übernehmen. Es wird dabei erwogen, die Generalausperrung und den Generaltreik zu verbieten. Der Betrieb würde auf der Grundlage der bisherigen Lohn- und Arbeitszeitregelung fortgeführt werden. Es sollen die sieben Stunden unter Tage beibehalten werden.

Macdonald und die Reparationen.

Wirtschaftliche Freiheit der Ruhr.

Ein Meinungsaustausch zwischen London und Washington soll ergeben haben, daß die amerikanischen finanziellen Kreise ganz entschieden gegen die vorzeitige Aufhebung der „Sanktionen“ gegen Deutschland sind, und daß die 40-Millionen-Pfund-Anleihe gefährdet werden könnte, wenn die Alliierten sich nicht genau an die Mahnung des Sachverständigenberichts halten. Eine ähnliche Stimmung herrscht in den politischen Kreisen Englands. Es bekämpft sich, daß England die völlige ökonomische Freiheit der Ruhr, wie sie im Sachverständigenbericht vorgeschlagen ist, für eine der Bedingungen der Anleihe hält.

General Degoutte soll in Brüssel die Gefahr betont haben, die in einer völligen Aufgabe der Leitung der Ruhr Eisenbahnen läge, so lange noch Truppen im Ruhrgebiet verbleiben. Seiner Ansicht nach sollte eine Anzahl französischer Eisenbahnangestellter zurückgehalten werden, um den Dienst der notwendigen Linien sicherzustellen. Degoutte habe einen Plan unterbreitet, der den Zweck verfolgte, die Wiederherstellung der Eisenbahn an das Deutsche Reich mit der Sicherheit der Truppen in Einklang zu bringen.

Verhandlungen im Russenkonflikt.

Schiedsgericht oder Untersuchungskommission. Die verbreiteten Meldungen über die Einsetzung eines Schiedsgerichts in dem deutsch-russischen Streitfall wegen der Durchsuchung der russischen Handelsdelegation in Berlin sollen den Tatsachen vorausgehen. Dagegen ist der Gedanke aufgetaucht, eine Kommission einzusetzen, mit der Aufgabe, die Meinungsverschiedenheiten über die Vorgänge in der russischen Handelsvertretung durch eine Feststellung des Sachverhaltes aufzuklären. Man erhofft Beilegung des Konflikts in kurzer Zeit. Der russische Botschafter Krestin in Berlin ist nach Moskau abgereist. Diese Reise soll seit längerer Zeit geplant gewesen sein und der Teilnahme an einem kommunistischen Kongreß in Moskau gelten.

Politische Rundschau

Gestaltung der Postgebühren.

Der Verwaltungsrat der deutschen Reichspost stimmte dem Antrag zu, daß auch für sperrige dringende Pakete der Sperrzuschlag zu entrichten ist, daß die Bestimmungen für Drucksachen wesentlich vereinfacht und die Gebühren entsprechend geregelt werden. Das Paketporto wird, namentlich für Pakete über 7 Kilogramm erhöht, die Versicherungsgebühr für Wertungen von 500 Mark und mehr ermäßigt und die Einschreibgebühr auf 30 Pfennig festgesetzt. Geplant ist, die Fernsprecheinrichtungs- und andere Nebengebühren vom 1. Juli ab den veränderten Verhältnissen anzupassen, wobei es sich um Ermäßigungen handelt.

Kein Abbau der Kohlenpreise.

Im Reichswirtschaftsministerium wurde eine Besprechung über die von allen Seiten erhobene Forderung auf Abbau der Kohlenpreise abgehalten. Die Besprechung hatte das Resultat, daß eine weitere Senkung der Preise für Steinkohle bei dem augenblicklichen Stand der Materialpreise, Löhne und Leistung von den beteiligten Kreisen für unmöglich erklärt wird.

25 Prozent der Beamten der Reichsverwaltung abgebaut.

Im Reichstagsausschuß für Überwachung der Durchführung der Personalabbauverordnung wurde von der Regierung mitgeteilt, daß in der allgemeinen Reichsverwaltung und in den Betriebsverwaltungen des Reiches am 1. Oktober 1923 insgesamt 1 562 700 Personen beschäftigt waren. Davon wurden bis 31. Mai 1924 insgesamt 388 118 Personen abgebaut, das sind 25 %.

Zentrum und Deutschnationale.

Das Hauptorgan der Zentrumspartei, die Germania, schreibt: Wir haben in unseren Betrachtungen zur Frage der Regierungsbildung zum Ausdruck gebracht, daß der Sinn der Wahlen nur der sein könne, daß der bisherige außenpolitische Kurs weitergeführt werde. Wenn die Deutschnationale Volkspartei dieser Grundforderung der Zentrumspartei entsprechen will, wenn sie sich damit also zu der früher von ihr bekämpften Politik bekennt, dann besitzen wohl für die Zentrumspartei keine im Augenblick dringende Bedenken grundsätzlicher Art, dem Stimmenzuwachs der Deutschnationalen Rechnung zu tragen.

Oberst von Seizer entlassen.

Aus München wird amtlich bestätigt, daß an Stelle des endgültig in Urlaub gehenden Obersten v. Seizer, der bekanntlich beim Hitlerprozeß viel genannt wurde, dem bisherigen Kommandanten der Landespolizei in Nürnberg, Oberst Weiß, die Funktionen eines Chefs der bayerischen Landespolizei übertragen werden. Hattamtlich wird bestätigt, daß die Zeitungsnachricht, wonach die bayerische Staatsregierung an Oberst Seizer die Aufforderung zum Rücktritt gerichtet habe, den Tatsachen entspricht.

Politische Komödie in Mecklenburg.

Schwerin, 8. Mai. Bei Eintritt des Landtages in die heutigen Verhandlungen erklärten sich die drei Minister bereit, die auf sie entfallenden Wahlen anzunehmen. Der kommunistische Abgeordnete Benzler verlangte darauf eine erneute Erklärung von Brandenstein über seine Haltung an der Frage der Sachverständigenratssachen, die aber von Brandenstein mit der Begründung abgelehnt wurde, daß er seiner vorgestrigen Erklärung nichts hinzuzufügen habe. Darauf bringt der kommunistische Benzler einen Mißtrauensantrag mit demselben Inhalt gegen Brandenstein ein, wie das von der Deutschvölkischen Abgeordnete Martens bringt einen Mißtrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten ein. Da dessen heutige Erklärung seiner Partei nicht genügt. Von Brandenstein gibt dann noch eine Erklärung ab, die der bereits von ihm gegebenen Erklärung entspricht. Nach einer Pause von zehn Minuten gibt der Abgeordnete Martens namens seiner Partei eine Erklärung ab, nach der die Fraktion in Anbetracht der Lage des Vaterlandes und angesichts der heutigen Erklärung Brandensteins ihren Mißtrauensantrag zurückzieht. Der Mißtrauensantrag der Kommu-

nisten wurde darauf gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Die Sozialisten enthielten sich bei der Abstimmung der Stimme. Auch die Deutschvölkischen stimmten gegen den kommunistischen Antrag, trotzdem dieser Antrag dem Mißtrauensantrag der Völkischen vom Dienstag entspricht. Die Sozialdemokraten hatten davorfalls ein Mißtrauensvotum gegen das Gesamtministerium eingebracht. Für dieses traten nur die Sozialdemokraten ein, während die Kommunisten sich der Abstimmung enthielten.

Zur Zahlungsunfähigkeit des Dortmunder Bankhauses Stern.

Düsseldorf, 8. Mai. Die Tatsache, daß die dortige Bankfirma Gebr. Stern unter Geschäftsaufsicht gestellt worden ist, wird sicher Zwangsverläufe zur Folge haben. Z. B. hat eine Provinzbank 700 000 Mark eingelegt. Als Deckung dienen Geschäftsunterlagen, die aber nur einen Wert von 200 000 Mark haben.

Die Stilllegungen wegen Kohlenmangel beginnen.

Dortmund, 8. Mai. Wegen Kohlenmangel wurde der Hochofen 5 der Dortmunder Union stillgelegt. Auch die Martinwerke der Union müssen wegen Kohlenmangel die Arbeit einstellen.

Macdonald stellt die Vertrauensfrage.

London, 8. Mai. Im Unterhause erklärte heute dessen Leiter Cline, daß die Regierung im Hinblick auf den Dienstag zur Verhandlung kommenden Antrag Baldwin gegen die Aufhebung der Mac-Kenna-Rolle die Vertrauensfrage stellen würde. Die liberale Daily News sehen darin keine Gefahr für die Regierung.

Ein britischer Konsul für das Saargebiet.

London, 8. Mai. Im Unterhause teilte Poincaré mit, daß die Ernennung eines britischen Konsuls im Saargebiet augenblicklich zur Verwirklichung stehe.

Amerika erläßt Chinas Schulden aus dem Boykott.

Washington, 8. Mai. (Funkdienst der U.). Das Abgeordnetenhaus hat mit 208 gegen 144 Stimmen eine Resolution angenommen, wonach die chinesische Regierung von allen weiteren Sachleistungen bis auf die auferlegten Zahlungen entbunden werde.

Große Erdbebenschäden auf den Philippinen.

Paris, 8. Mai. Einer Havasmeldung zufolge hat auf den Philippinen ein Erdbeben auf der Länge von 100 Kilometern großen Schaden angerichtet.

Rumänien.

Russisch-rumänische Spannung. Die Bevölkerung ist stark erregt wegen angeblicher Zusammenziehung von russischen Truppen an der Grenze von Besarabien, das Rumänien noch immer als russisches Land betrachtet, während es nach dem Abzuge Rumänien zugesprochen wurde. Auch rumänische Truppen sollen in Marsch gesetzt sein. In rumänischen Zeitungen wird offen ausgesprochen, daß man die Gefahr eines russisch-rumänischen Krieges für erhöht hält. Rude erfährt werden die Nachrichten als Gerüchten und als Färsenmanöver erklärt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der zuständige Reichstagsausschuß stimmte dem Entwurf zu, der zum Schutze der heimischen Stärkeindustrie für die Einfuhr von Stärke aus dem dreißigprozentigen Zollzuschlag vorseht, so daß der Zoll jetzt 21 Goldmark für einen Doppelpennner beträgt.

München. Die sozialdemokratische Fraktion des Bayerischen Landtags wird durch den Zufall von drei Wähler Mandaten die zweitgrößte Fraktion werden. Die Sozialdemokraten gewinnen dadurch Anspruch auf den ersten Vizepräsidenten.

London. Die englische Regierung hat ihr Einverständnis dazu gegeben, daß die Regierung des irischen Freistaates einen eigenen Gesandten in Washington ernenne.

Kurze politische Mitteilungen

Der litauische Gesandte in Berlin.

Berlin, 8. Mai. Der Reichspräsident hat heute dem zum litauischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannten bisherigen Geschäftsträger Benedekas Sidvinskis zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen. Bei dem Empfang war der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Freiherr v. Nafzahn, zugegen.

Die Deutschnationalen und die Hannoverische Frage.

Berlin, 8. Mai. Die Vereinigten Landesverbände Hannover-Lüb., Hannover-Ost und Osnabrück der Deutschnationalen Volkspartei erlassen eine Erklärung zur hannoverschen Frage. Es heißt in dieser Erklärung: Von unseren Parteifreunden erwarten wir auf das Bestimmteste, daß sie am 18. Mai den Abstimmungsbeschlüssen mit einem klaren: Nein! oder Stimmenthaltung, die denselben Erfolg hat, entgegenstehen.

Reichsbahn und sächsischer Landtag.

Dresden, 8. Mai. Der Landtag trat heute mittag zu seiner ersten Sitzung nach den Osterferien zusammen. Aus der Tagesordnung stand ein demokratischer Antrag, die Regierung zu ermahnen, den Beitritt der Reichsbahn ganz oder teilweise in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln, entgegenzutreten. Der Präsident schlug vor, diesen demokratischen Antrag von der Tagesordnung abzuwehen, da die Regierung heute hierzu nicht Stellung nehmen könne, weil wichtige Verhandlungen in dieser Angelegenheit schweben. Das Haus beschloß demgemäß.

Der Arbeitskonflikt im sächsischen Bergbau.

Dresden, 8. Mai. Das sächsische Arbeitsministerium hatte dem Bergbauischen Verein in Zwickau seine Vermittlung im Konflikt im sächsischen Steinkohlenbergbau angeboten. Der Bergbauische Verein hat es jedoch abgelehnt, an Verhandlungen unter dem Vorsitz des sächsischen Arbeitsministeriums teilzunehmen, da im vorliegenden Falle lediglich das Reich zuständig sei. — Die Aussperrung der Bergwerksarbeiter im ganzen sächsischen Steinkohlenbergbau einschließlich der staatlichen Kohlenwerke wurde heute allgemein durchgeführt. Die Zahl der im Zwickauer Revier zur Entlassung gekommenen Arbeiter beträgt etwa 35 000.

Ein dritter mittelschlesischer Zentrumssabgeordneter.

Breslau, 8. Mai. Der Schlesischen Volkszeitung zufolge war das vorläufige amtliche Wahlergebnis für das mittelschlesische Zentrum mit 167 503 Stimmen infolge eines Übermittlungsfehlens unrichtig angegeben. Für das Zentrum wurden im Wahlkreis Breslau 7 insgesamt 175 503 Stimmen abgegeben. Dr. Drüning, Bundesgeschäftsführer in Berlin,

ist dadurch mit Hilfe der Reichstimmen als dritter mittelschlesischer Zentrumskandidat in Breslau 7 gewählt.

Die Malaria in Odesa.

London, 8. Mai. Nach einer holländischen Meldung aus Odesa nimmt die Malaria in Odesa selbst und in den benachbarten Bezirken rapide zu. Im ersten Vierteljahr 1924 sind an der Malaria zehnmal mehr Personen erkrankt als während der drei ersten Monate des vorigen Jahres.

Die Palästinafrage im Oberhaus.

London, 8. Mai. Im Oberhaus beantwortete gestern Lord Arnold eine Anfrage hinsichtlich der Verwaltung Palästinas und Transjordanias. Die jetzige Regierung habe sich die Politik der früheren Regierungen vorbehaltlos zu eigen gemacht. Mit Bezug auf den jetzigen Zustand in Transjordanien müsse man eingestehen, daß man ihn nicht gerade mit ungeteilter Freude betrachten könnte. Die Überfälle auf Palästina aus dem transjordanischen Gebiet hätten jedoch in Wirklichkeit aufgehört.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 8. Mai. Nach längerer Vertagung trat der Landtag am Donnerstag wieder zu einer Sitzung zusammen. Der zweite Punkt der Tagesordnung, der das größte Interesse erweckte, betraf den Antrag Günther und Genossen auf Umwandlung der Reichseisenbahnen in eine Aktiengesellschaft, wurde abgelehnt, weil die Regierung nicht in der Lage war, jetzt schon zu diesem Antrage Stellung zu nehmen, da heute und morgen Verhandlungen über die Angelegenheit stattfinden. Dann traten die Kommunisten wie üblich wieder mit einer Reihe von Vorschlägen an den Landtag heran, wünschenswert eine politische Aussprache über den Ausfall der Wahlen, forderten eine Rechtfertigung der Regierung über die von ihr während der Vertagung erlassenen Notverordnungen und teilten mit, daß sie angesichts des Ausfalles der Reichstagswahlen erneut einen Antrag auf Auflösung des Landtags eingebracht hätten. Der Präsident befragte den Eingang dieses Antrags und teilte mit, daß er in Verbindung mit dem kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den Innenminister Müller am nächsten Dienstag beraten werden solle. Die drei Punkte der Tagesordnung wurden schmerzlos erledigt, nur einmal gab es einen Nachklang zu den verflorenen Reichstagswahlen, als der deutschnationale Abgeordnete Ramesberg den Demokraten vorwarf, sie hätten während des Wahlkampfes fiedlungslustigen Leuten Einfluß verschaffen und dafür auch Gelder vereinnahmt, über die noch keine Rechenschaft abgelegt worden sei. Der heißblütige demokratische Abgeordnete Dr. Dehne erhob sich sofort und erwiderte dem Vorredner sein Vorwurf zeige, auf welchen Tiefstand der verflorenen Wahlkampf manche Abgeordnete gebracht habe. In der nächsten Sitzung, Dienstag, den 13. Mai, wird sich der Landtag mit mehreren deutschnationalen und kommunistischen Anträgen beschäftigen, unter anderem mit dem Mißtrauensantrag gegen den Innenminister Müller und dem Antrag auf Auflösung des Landtags. Es steht also für Dienstag eine lebhaft politische Debatte zu erwarten.

Kommunistischer Mißtrauensantrag gegen den Innenminister Müller. Die kommunistische Landtagsfraktion hat einen Mißtrauensantrag gegen den sozialdemokratischen Innenminister Müller eingebracht, weil unter seiner Amtsführung angeblich der Faschismus in Sachsen angeblich seinen Vormarsch fortgesetzt habe.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff-Dresden, am 9. Mai 1924.

Merkblatt für den 10. Mai 1924.

Ernennungstag 4^{1/2} | Nonbaujüngling 9^{1/2} U.
Ernennungstag 7^{1/2} | Nonbaujüngling 12^{1/2} U.
176) Dichter Johann Peter Hebel geb. — 1816 Schriftsteller Friedrich Gerstäcker geb. — 1871 Friede von Frankfurt a. M. (Main) (Elsig-Lothringen) fällt an Deutschland. — 1885 Komponist Ferdinand v. Hiller gest. — 1904 Aristokratischer Gen. v. Berten Stanley geb.

Glied und Armut.

Nach dem Gelde gieren viele Menschen, nach Glück suchen sie sich und den Erfolg erstreben sie an. Aber wie verschieden schon wird der Mensch gestimmt, wenn er hört, daß ein anderer sich glücklich fühle, daß einem anderen etwas geblüht sei oder ein anderer Glück habe. Wie verlassen kommt sich der vor, der nur vom Glück anderer hört, selber aber nie Glück in sich verspürt oder Glück erlebt hat. Arm und verächtlich dünkt sich der, der sich vom Glück verlassen glaubt, Glück ist etwas äußerlich Persönliches, Erfolg ist etwas Sachliches. Ein erfolgreicher Mensch kann stellungslustig sein, ein glücklicher Mensch kann wenig Erfolg haben. Der mit Reichtum Befähigte kann innerlich hohl, kalt und nüchtern sein, und sein Gegenstück, der Arme, kann innerlich reich, warm und voll Leben sein. Trotzdem möchte ich aber der Armut kein hohles Lied singen. Einzelne Menschen können sich auch unter dem höchsten Mangel und unter vielen Entbehrungen über Erdenleid und Erdenleid geistig erheben, die größere Zahl aber wird davon niedergedrückt, Verstimmt und dumpf gehen sie einher und um sich herum verbreiten sie Niedergeschlagenheit. Das Leben und die Wirtschaft aber brauchen Licht und Sonne, wenn sie gedeihen sollen. Deshalb darf man die Armut nicht als Wünschenswertes hinstellen. Sie ist und bleibt etwas, was wir im allgemeinen von uns fernzuhalten suchen müssen. Wo sie aber trotzdem einmal eingeleuchtet ist, da gilt es, sich von ihren Fesseln freizumachen. Wenn es aber trotz aller Mühe nicht möglich sein sollte, die wirtschaftliche Armut zu beseitigen, so ist es doch meist möglich, die geistige Enge zu besiegen. In diesem Sinne gilt: arm ist nur, wer sich für arm hält. Bauen wir uns ruhig Luftschlösser im Falle wirtschaftlicher Armut und verharren wir darin, das wird unserem Geiste wohltun. Wer in den Höhen der Luft wohnt, hat Platz, Licht und Ausblick. Da mag er gesunden, seinen Körper stärken, und das wird auch einen günstigen Einfluß auf die wirtschaftliche Tätigkeit ausüben. Wenn es schon Arme gibt, dann ziehe ich die glücklichen den unglücklichen vor. Wer sich mit dem Unvermeidlichen abfinden kann und es mit Humor und Heiterkeit trägt, der gehört zu den Lebenskünstlern. Diese Lebenskünstler sind für das Zusammenleben der Menschen durchaus nötig, und sie müßten geschaffen werden, wenn sie nicht immer wieder von neuem emportauchten.

Das ist mein Gedanke.

Öffentliche Schulausschuß-Sitzung Donnerstag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr im Stadtvordereordneten-Sitzungssaal. Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld als Vorsitzender begrüßte

besonders die Herren Lehrer Gerhard, der für den ausgeschiedenen Oberlehrer Leuschner, und Tischlermeister Rast, der für Herrn Rechtsanwalt Hofmann in den Ausschuss eingetreten ist, und hat um deren tätige Mitarbeit Kenntnis nahmen, sodann von den stattgehabten Untersuchungen des Schulrates, von der Neuwahl des Elternrates, von der Zuweisung des Hrl. Uhlmann als nichtständige Vorstand- und Nadelarbeitslehrerin und der des Hrl. Salowsky als Ausbilderin. Der Aufnahme verschiedener auswärtiger Kinder wurde nachträglich zugestimmt und den Stadterordneten soll vorgeschlagen werden, die Schulbänke neu streichen und verschiedentlich ausbessern zu lassen, in den Kinderhortauschuss Herrn Lehrer Paul Pienisch zu berufen, sowie Feuer-, Haftpflicht- und Unfallversicherung beim Gemeindeversicherungsverband neu einzugehen. Ein Antrag der Lehrerschaft, Mittwoch, den 2. Juli Schulfrei zu machen, um das an diesem Tage stattfindende Kinderfest schon früh mit turnerischen Wettkämpfen beginnen zu können, fand einstimmige Annahme. Der Haushaltsplan wurde nach einigen Veränderungen angenommen, er schließt mit einem Fehlbetrag von 11 600 M. ab. Damit ist man am Schlusse der Sitzung angekommen.

Eine wunderbare Reise nach Südamerika auf dem Schnell-Dampfer „Cap Polonia“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft wurde den Besuchern der Linden-schloßchen-Lichtspiele gestern Abend im Film vorgeführt, nachdem sich nachmittags bereits die Schulkinder der umgebenden Gegend daran ergötzt hatten. „Cap Polonia“ ist das schönste und luxuriöseste eingerichtete Schiff der Welt, das die Waffenstillstandsbedingungen den Engländern auslieferte, aber von der D. S. D. G. 1921 unter günstigen Bedingungen zurückgekauft wurde, weil die Schiffsmaschinen den Engländern in viel Kopfschmerzen verursachten, daß man schließlich dieses Wunder deutscher Schiffslust mit dem Namen „Henschel“ belegte. Der Film zeigt zunächst das Schiff selbst in seiner stattlichen Größe und mit seiner kostbaren Inneneinrichtung, dann das bunte und lebendige Leben an Bord, die herrlichsten Meeresmotive und wunderbare Aufnahmen von Plantagen, dem Kanal, Portugal, den karibischen Inseln und den großen südamerikanischen Städten Pernambuco, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires. Und im Heimatland wie auf der ganzen Fahrt ist Herr Kapitän Konrad F. i. n. d. e. aus Hamburg ein sehr belehrender und unterhaltsamer Begleiter. Seine trefflichen Schilderungen der Verhältnisse an der Waterkant, über das Leben und Treiben an Bord und in den Häfen, die „Cap Polonia“ anlief, wurden mit herzlichen Beifallsstößen aufgenommen. Heute nachmittag war abermals eine vollbesetzte Schülervorstellung und heute Abend 8 Uhr ist Erwachen nochmals Gelegenheit geboten, für wenige Pfennige diese wunderbare Reise nach den Gestaden Südamerikas mitzumachen. Es kann nicht warm genug empfohlen werden, davon Gebrauch zu machen.

Einen bunten Liedabend veranstaltet Sonntag Abend im „Ader“ der Gesangsverein „Brudergesang“. Das Programm verspricht einige recht frohe, angenehme Stunden. (Vgl. Inferat.) Mittelteil-Turntag. (Sagendstreifen.) Am kommenden Sonntag werden die Jungmannschaften des Allgem. Turnvereins Dresden, des Dresdner und des Mittelteil-Turnvereins nach Pulsnitz wandern. Als Sammelplatz ist der Tierberg ausnahmsweise gewählt. Am 11. Mai wird gemeinsam mit Gesang nach Pulsnitz einmarschiert. Auf dem Marktplatz findet mit Gesang und Anmarsch der Kreisvereins eine schlichte Feier statt. Abends 8 Uhr geht's nach dem Schloßpark zu stöcklichem Beisammensein mit Gesang, Volksliedern, Ansprachen und sonstiger Kurzweil. Ein Gesangs-Wettbewerb, zu dem von den ausgewählten Liedern „Wohlauf in Gottes schöne Welt“, „Wenn der Äugling Ideale“, „Durch Feld und Buchendallen“ eins ausgelost wird und ein Lied nach seiner Wahl von den Mannschaften vorzutragen ist, wird dem einen besonderen Reiz verleihen. Nach der Eleganzveranstaltung (4 Uhr) soll der Heimweg angetreten werden.

75. Gedenktag des Dresdner Maiaufstandes. Die Dresdner Sozialdemokraten planen für Sonntag, den 11. Mai, eine Feier an den Gräbern der Raigefallenen, wozu aber die Teilnehmer der Gedächtnisfeier vor dem An- und Weiden in geschlossenen Zügen, damit die Feier nicht als verbotene Demonstration gelten könne. Der Republikanische Reichsbund beschließt bereits am Freitag durch Deputationen Kränze auf den Gräbern der Raigefallenen niederzulegen. Dabei werden der sozialdemokratische Kreishauptmann Bud und der demokratische Ministerialrat Professor Dr. Wende-Wildert sprechen.

Anruf der Schatzanweisungen von 1923. In letzter Zeit sind Fälschungen der als Zahlungsmittel verwendeten Stücke der Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1923 (Goldanleihe), fällig am 2. September 1923, über 0,42 Mark Gold = 1/100 Dollar, 1,05 Mark Gold = 1/20 Dollar, 2,10 Mark Gold = 1/10 Dollar, 4,20 Mark Gold = 1/5 Dollar, 8,40 Mark Gold = 1/25 Dollar, 21,00 Mark Gold = 1/10 Dollar beobachtet worden. Es erscheint daher angezeigt, die Verwendung dieser Stücke als Zahlungsmittel aufzuheben. Die Klassen des Reiches werden die vorbezeichneten Abkürzungen der Goldanleihe nur noch bis zum 20. Mai d. J. in Zahlung nehmen. Den Inhabern der Stücke wird angeboten: a) die Einlösung zum Nennwert in Rentenmark oder gesetzlichen Zahlungsmitteln, b) der Umtausch in neue unverzinsliche auf 500, 1000 und 2000 Goldmark lautende Schatzanweisungen, die am 1. September 1924 fällig werden. Für die am 1. September 1924 fälligen Schatzanweisungen wird ein Diskont von 8%, für die am 1. Juni 1925 fälligen ein Diskont von 10%, gerechnet für die Zeit von Eingabe des Goldanleihestückes bis zum Fälligkeitstermin der unverzinslichen Schatzanweisungen, bei Ausbändigung der neuen Stücke in bar vergütet. Sämtliche Reichsbankanstalten nehmen die Goldanleihestücke zur Vereinfachung oder zum Umtausch in unverzinsliche Goldschatzanweisungen entgegen. Die Annahme zur Einlösung wird mit dem 20. Mai 1924 geschlossen. Umtauschanträge können bis auf weiteres auch nach dieser Frist noch gestellt werden. Bei dem Umtauschantrag sind die Spartenbeträge, die an dem Nennbetrag der Schatzanweisungen von 500, 1000 und 2000 Goldmark fehlen, in bar zuzuzahlen. Vom 21. Mai d. J. ab sind die kleinen Stücke der Goldanleihe lediglich Wertpapiere, die börsenmäßig gehandelt werden.

Die Einreise aus dem unbesetzten Gebiet in das Saar-gebiet. Aus einer soeben erlassenen Verordnung der Interalliierten Rheinlandkommission geht hervor, daß für Personen, die aus dem unbesetzten Deutschland nach dem Saar-gebiet mit der Bahn zu reisen wünschen, lediglich für die Dauer von 24 Stunden gültige Datumstempel, der bei Eintritt ins besetzte Gebiet erwirkt werden muß, erforderlich ist. Saarländer bedürfen zur Einreise in das besetzte Gebiet lediglich ihres roten Personalausweises oder des Reisepasses. Der Pass muß aber binnen zwei Tagen nach Eintreffen des Reisenden in dem besetzten Gebiet durch die militärische deutsche Ortsbehörde mit einem Schweißmerkmale versehen werden.

Außen des sächsischen Hochspannungsnetzes. Mit dem Bau der 100 000 Volt-Doppelleitung von Lausen bei Leipzig bis nach

Silberstraße bei Zwickau ist Anfang Mai begonnen worden. Damit führt die Aktiengesellschaft Sächsische Werke die sächsische Lausitzerstromversorgung einer neuen wichtigen Entwicklungsphase entgegen. Nach der Vollendung der neuen Leitung wird die letzte geplante Verbindung des sächsischen Hochspannungsnetzes mit dem mitteldeutschen Stromversorgungsgebiet vollendet und der 100 000 Voltkreis vom Großkraftwerk Hirschfeld über Dresden, Chemnitz und das Vogtland nach Leipzig und Berlin und zurück nach Dresden und Hirschfeld, der auch die mitteldeutschen Großkraftwerke Trattenberg, Hühnerwitz und Lausitz einschließt, abgeschlossen sein. Ferner begann die Aktiengesellschaft Sächsische Werke Anfang Mai auch mit dem Bau der 30 000 Volt-Doppelleitung von Chemnitz nach Hühnerwitz, die für das dortige Industriegebiet von großem Wert und Nutzen sein wird.

Schützenfest. Die diesjährige Zusammenkunft aller Angehörigen des ehemaligen Schützenregiments 108 zu Ehren seiner im Weltkrieg gefallenen Kameraden findet vom 5. bis 7. Juli in Dresden statt. Dieser Schützenfesttag erhält seine besondere Weihe durch die zehnjährige Wiederkehr der ruhmreichen Tage des Regiments vom August und September 1914. Am Sonnabend, den 5. Juli, findet im Gewerbehaus Vertreterversammlung und Begrüßungsabend statt, am Sonntag vormittag voraussichtlich Weihe des Mittelfestes der Gedächtnisfeier, nachmittags Feier im Paradiesgarten Hühnerwitz. Montag bei genügender Beteiligung Dampferfahrt nach der sächsischen Schweiz.

Regimentsgeschichte der 2. Grenadiere. In Kürze erscheint ein Band „Geschichte des Königl. Sächs. 2. Grenadierregiments Nr. 101, 1914—1918“, bearbeitet von Dr. Alfred Meier und Dr. Georg Reuber. Das Buch entrollt in zusammenhängender Darstellung ein Bild der Kriegsjahre bis zur Demobilisierung und enthält eine Gedenktafel, die die Namen aller Toten des Regiments nennt. Der Preis beträgt ungefähr 3 M. Die Regimentsgeschichte ist zu beziehen durch den Verlag der Buchdruckerei des Wilhelm und Bertha v. Baensch-Stiftung, Dresden-A., Waisenhausstraße 34.

Gedenktafel und Regimentsgeschichte 2. - J. - N. 350. Am 18. Mai 1924 vormittags 11 Uhr wird in Dresden im Rahmen der Gedächtnis- und Wiedersehensfeier der sächsischen Grenadiere am Helldenkmal des Garnisonfriedhofes eine Gedenktafel geweiht. Am übrigen Teilnahme an den Veranstaltungen des Grenadiervereins. Die Regimentsgeschichte ist ebenfalls erschienen. Versand erfolgt sofort. Anfragen, Bestellungen und Postkarten bei Kamerad Robert Vertholz, Dresden, Grünstraße 3.

Zusammenkunft der ehemaligen sächsischen Pioniere und technischen Truppen in Bautzen. Am 14., 15. und 16. Juni werden in Bautzen die ehemaligen sächsischen Pioniere und technischen Truppen ein freudiges Wiedersehen begehen; sie versammeln sich zum 4. Sächsischen Pioniertag.

Warnung vor Auswanderung nach Paraguay. Die vor einiger Zeit durch zahlreiche deutsche Zettungen gegangene Meldung, wonach 7000 Deutsche aus Baden, Württemberg und Frankfurt a. M. nach Paraguay auszuwandern beabsichtigen, wo zurzeit angeblich sehr günstige Bedingungen für deutsche Einwanderer herrschen sollten, hat die deutsche Gesandtschaft in Asuncion veranlaßt, telegraphisch dringend vor einer derartigen Massenauswanderung nach Paraguay zu warnen. Die Gesandtschaft teilt u. a. mit, daß jetzt kein günstiges Harmland zur Verfügung steht und daß für die Aufnahme größerer Einwanderermengen in Paraguay nicht vorbereitet sei. Vor einer übereilten Massenauswanderung Deutscher nach Paraguay warnt die Gesandtschaft auf das Dringlichste.

Kirchennachrichten für Wilsdruff und Umgegend. Sonntag Subilate. Wilsdruff: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; unmittelbar darnach Kirchengemeinderatsversammlung, wozu alle Kirchenglieder eingeladen sind. Mittwoch, 14. Mai, abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim). Donnerstag, 15. Mai, abends 8 Uhr Bibelstunde. — Kesselsdorf: Vorm. 9 Uhr Beichte; P. S. u. S.; 9 Uhr Predigt, P. S. u. S.; nachm. 1 Uhr Ausflug des Jungmännervereins nach dem Osterberg; 2 Uhr Taufen. — Sora: Vorm. 8 Uhr Beichte u. hl. Abendmahl. Annäherungen tags zuvor erbeten; 9 Uhr Hauptgottesdienst; 10 Uhr Kindergottesdienst. — Ahrensberg: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; 10 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 1/2 Uhr Unterredung mit der fortgeschrittenen Jugend. Dienstag, 13. Mai, abends 8 Uhr Jungmännerverein. — Einbach: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Eröffnung des Konfirmandenunterrichts; darnach Kindergottesdienst mit den Oberklassen. — Blankenstein: Vorm. 8 Uhr Beichte und hl. Abendmahl; 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Sachsen und Nachbarschaft

Zanderode. Das staatliche Steinkohlenwerk (arbeitslos). Die El-Anion verbreitet eine von den Leipziger Neuesten Nachrichten zuerst aufgedruckte Mitteilung, daß auch im sächsischen Steinkohlenwerk Zanderode die Aussperrung restlos durchgeführt sei, weil die Arbeiter sich dem Vorgehen ihrer Kollegen im Pawdau-Deilsnauer Bezirk angeschlossen hätten. Diese Alarmnachricht ist von A bis Z unwahr. Die Belegschaft des Wertes Zanderode ist auch heute noch vollkommen ordnungsgemäß zur Arbeit angefahren und die Vertriebsleitung hat keine Ursache gehabt, auch nur einem Manne die Aussperrung zu verhängen. Dagegen ist die Belegschaft des Wertes Zanderode, das sich in Privatbesitz befindet, seit Dienstag früh gesperrt.

Dresden. Beschlagnahme kommunistischer Waffen im Polizeigebäude Nord. Von durchaus zuverlässiger Seite erhalten die „Dresdner Nachrichten“ folgende Mitteilung: In der Johann-Kaserne auf der Königsbrüderstraße, die jetzt als Wohnung für die Nord-Jewiden der Landespolizei dient, sowie in der Schützenkaserne, in der gleichfalls Landespolizei untergebracht ist, wurde die Wache der Hilspolizei am 6. und 7. Mai die Verhaftung, daß Beamte der Landespolizei Waffen und Munition in Paketen verpackt herausgeschmuggelt oder herausgeschmuggeln versuchten. Die Wache der Hilspolizei schritt am Mittwoch ein und stellte fest, daß diese Waffen für die kommunistische Partei bestimmt waren. Drei Beamte der Landespolizei, die der kommunistischen Partei angehörten und mit dem Waffenschmuggel in Verbindung standen, wurden festgenommen, während ein vierter Beamter, gleichfalls ein Kommunist, Oberwachmeister Gröbner, flüchtig ist. — Unter diesen Umständen versteht man den Antrag der kommunistischen Partei auf Auflösung der Hilspolizei, da diese sich immer erniedrigt während der Dürbung befindet, während sie unter der Landespolizei gefällige Werkzeuge für ihre dunklen Zwecke findet.

Dresden. (Kostenlose Cheberatung.) Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Dresden hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Kosten für die Cheberatung der Versicherten in der von Prof. Dr. Kuban geleiteten Cheberatungsstelle des Hygienischen Instituts der Technischen Hochschule zu

übernehmen. Damit ist den Zehntausenden von Mitgliedern der Ortskrankenkasse kostenfreie Cheberatung gesichert, die vom gesundheitlichen Gesichtspunkt aus mit Rücksicht auf die Nachkommen so dringend notwendig ist.

Ochse. (Eine Kräbe als Hasenräuber.) Auf einer Wiese bei Lampertsdorfe spielte sich folgendes ab: Eine Kräbe schritt eifrig dort umher, offenbar um etwas zu fressen; in einiger Entfernung lag ein Hase. Jetzt schritt die Kräbe direkt auf den Hase los, dieser schien jedoch keine Notiz zu nehmen und der betreffende Beobachter war im Begriff, weiterzugehen; da hörte er plötzlich den Klagen eines Junghasen und sah nun, wie die Kräbe einem solchen angepackt hatte und davontrug. Inzwischen hatten sich zwei weitere Hasen hinzugesellt und die drei fielen nun hinter der Kräbe her, doch vermochten sie nicht, ihr den Junghasen wieder abzutreiben, obwohl sich die Kräbe von Zeit zu Zeit niederlegte und ihre Beute mit dem Schnabel bearbeitete, bis sie verstümmelt und tot war.

H. Kamen. (25jähriges Amtsjubiläum.) Am vergangenen Mittwoch war es unserem allsehbaren Herrn Pastor Archidiaconus Kollau vergönnt, sein 25jähriges Amtsjubiläum zu begehen. Eine Abordnung überbrachte die Glückwünsche derselben und Herr Oberlehrer Wilhelm (Welenau) dankte im Namen derselben in Anlehnung an die Bibelworte: „Ach will dich loben und du sollst ein Segen sein“ mit warmen Worten für all die Treue und Liebe, die der Jubilar allseitig in seinem Berufe bewiesen, und wünschte ihm für die Zukunft Gottes reichsten Segen. Möge Herr Pastor Kollau, der in der Stille soviel Gutes erwirkt und sich loyalen Freunden erworben, noch lange Kräfte des Geistes und Gesundheit des Leibes zum Segen unserer Kirchengemeinde erhalten bleiben!

Rausch. (Graf Ludner.) Am 6. Mai 1924 besuchte Herr Graf Ludner unsere Stadt, um einen Vortrag über seine Kriegserlebnisse zur See zu halten. 64 000 Kilometer Kreuzerfahrt auf dem Dampfschiff „Seeadler“. Es gibt keinen Bereich mit den Darbietungen unseres Seebades. Die Vortragsweise ist so spannend und fesselnd, daß der Besucher enttaucht ist, wenn der Vortragende nach zwei Stunden das Rednerpult verläßt. „Einer für alle und alle für einen“, unter diesem Motto sind sie gefahren und nur unter diesem Motto kann unser Vaterland wieder genesen.

Grünhainichen. (Explosion.) Auf dem Güterbahnhof Grünhainichen-Vorflendort geriet am Mittwoch ein mit Benzin und Teer beladener Wagen in Brand. Als das Feuer die Benzinfaß erreichte, explodierten diese mit gewaltigen Detonationen und eine große Stachlamme flog in die Höhe. Die in der Nähe der Explosionsstelle gelegenen Holzgebäude der Firma Siegel & Hofe waren stark gefährdet, doch gelang es den Feuerwehren, die Gebäude zu schützen. Einige Personen wurden durch Stachlammen schwer verletzt.

Lichtenstein-Gallenberg. (Zur Bergarbeiterbewegung.) Die am Mittwoch hier stattgefundene Konferenz der Funktionäre der Bergarbeiter hat den Beschluß gefaßt, den Kampf mit strengsten gewerkschaftlichen Mitteln durchzuführen.

Böhmengeorgenstadt. (Von einer Bismarck angefaßt.) In einem der letzten Tage wurde im benachbarten Grenzort Breitenbach ein Mählenochter von einer Bismarck zufällig angefaßt. Es gelang ihm aber, das Tier, welches auf seinen Rücken gesprungen war, wieder abzuschütteln und sich noch rechtzeitig umzuwenden, denn die Ratte setzte bereits zum zweiten Sprunge an. Ein wohlgezielter Stoßschlag tötete das Tier.

Landwirtschaftliches

Saatenstand in Sachsen.

Infolge der nassen und kalten Witterung während der Vegetationsperiode ist die Entwicklung sämtlicher Kulturpflanzen noch sehr im Rückstande, und auch die Bestellung der Sommerfrüchte hat wegen der großen Nässe im Boden und der häufigen Nachtfröste erst zum Teil ausgeführt werden können. Die Beobachtung der Sommerfrüchte ist daher nach Auskunft des Statistischen Landesamtes noch sehr lückenhaft und kann diesesmal noch nicht als endgültig angesehen werden. Der Stand der Winterfrüchte wird sehr verschieden beurteilt. Im allgemeinen sind die früh bestellten Saaten besser durch den Winter gekommen als die späteren; auch sind die Winterfrüchte bei Winterroten häufiger als bei Winterweizen. Die Auswinterung ist zumeist durch hohe Schneewehen, Kahlfröste und Mäusefraß verursacht worden. Betreffs Neubestellung der ausgewinterter Flächen verhält man sich vielfach abwartend, da die Winterfrüchte in der Entwicklung noch zurück ist und die letzten warmen Tage schon eine Besserung im Aussehen dieser Saaten gebracht haben. Mit der Ausfaat der Sommerfrüchte ist auf schwerem Boden kaum begonnen worden, auf leichteren Böden ist sie weiter vorgeschritten; im großen ganzen sind aber die Bestellungen gegen normale Jahre um vier Wochen zurück. Grüne Sommerfrüchte gehören infolgedessen noch zur Seltenheit. Auch der Klee hat den Winter sehr verschieden überstanden. Wo der Stand dünn ist und sich Umfrüchtungen nötig machen, haben zumeist die Mäuse das Feld unterwühlt und dadurch eine Auswinterung des Bestandes verursacht. Mitunter haben auch die Kleeblätter durch Klee- und Kleeblätter Schaden gelitten. Von den Weiden sind es zumeist nur die bewässerten Weiden, die bisher in der Entwicklung etwas Leben zeigen. Trotz des langen Winters ist die Mäuseplage noch nicht verschwunden. Trockenheit und warmes Wetter wäre nunmehr sehr erwünscht, damit die Saatbestellung und das Auslegen der Kartoffeln keine Unterbrechung mehr erfahren. Auf den 220 mit Berichten eingegangenen Saatenstandsarten lauten die Notizen bei Winterweizen 23 auf sehr gut bis gut, 135 auf gut bis mittel, 58 auf mittel bis gering, 1 auf gering bis sehr gering (5 ohne Angabe). Bei Winterroggen stellt sich das Verhältnis wie 37:139:44:1 (1 ohne Angabe), bei Wintergerste wie 15:105:35:2 (65 ohne Angabe) und bei Klee wie 25:135:56:4 (2 ohne Angabe).

Die Abteilung Landwirtschaft im Wirtschaftsministerium bleibt bestehen. Auf die Eingabe des Landwirtschaftsministers wegen der Auflösung der 5. Abteilung hat das Wirtschaftsministerium folgende Antwort gegeben: Die Abteilung Landwirtschaft ist nicht aufgelöst worden, sondern bleibt bestehen. Lediglich die Rücksicht darauf, daß im Geschäftsbereich der Abteilung Landwirtschaft die Aufgabe der Zwangswirtschaft eine wesentliche Verminderung eingetreten ist, hat in Verbindung mit den Sparmaßnahmen in anderen Abteilungen dazu geführt, die Abteilung Landwirtschaft dem Ministerialdirektor Dr. Klein mit zu unterstellen. Die Referate dieser Abteilung für Landwirtschaft und Betriebswesen bleiben unbeschränkt bestehen, nur in dem Referat für Ernährungswesen möge erklärlicherweise mit dem Schwinden der Zwangswirtschaft eine Verminderung vorgenommen werden.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 9. Mai.

Weizen: 16,70—17,00; Roggen: 12,80—13,40; Sommergerste: 17—18,60; Hafer: 12,50—13,20; Weizenmehl: 25 bis 27,50; Roggenmehl: 19—21,50; Weizenkleie: 10—10,30; Roggenkleie: 9,40—9,60.

Dresdner Produktenbörse von heute, dem 9. Mai.

(Noch nicht eingetroffen.)

Steigerung der Großhandelspreise.

2,8 % im Durchschnitt April.

Die auf den Stichtag des 6. Mai berechnete Großhandelsindex der Statistik des Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 29. April (124,6) um 0,5 % auf 125,2 gestiegen. Von den Hauptgruppen sanken in der gleichen Zeit die Lebensmittel von 110,6 auf 110,3 oder um 0,3 %, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 93,3 auf 92,4 oder um 1 %, während die Industriestoffe von 150,9 auf 153 oder um 1,4 %, davon die Gruppe Kohle und Eisen von 141,7 auf 145,5 oder um 2,7 % anjagen. Die Inlandswaren stiegen von 113,3 auf 114,1 oder um 0,7 %, die Einfuhrwaren gaben von 181,2 auf 180,6 oder um 0,3 % nach. Für den Durchschnitt des Monats April ergibt sich eine Steigerung der Großhandelsindex von 120,7 auf 124,1 oder um 2,8 %.

Gebesserte Haltung.

* Berlin, 8. Mai.

Die Kursgestaltung bei Beginn des heutigen Verkehrs zeigte entschiedene Widerstandsfähigkeit, die sich aus Dedungen der Platzspeculation erklärte. Nicht unerhebliches Angebot aus der Provinz, namentlich aus Rheinland und Westfalen, fand infolge dessen im allgemeinen glatte Aufnahme. Vereinzelt stellten sich die ersten amtlichen Notierungen insbesondere am Montanmarkt etwas höher. Im späteren Verlauf trat die freundlichere Tendenz noch klarer hervor. Allerdings nahm der Geschäftsverkehr nur zeitweilig etwas lebhafteren Charakter an.

von Wilh. W. Was kosten fremde Werte? (Ohne Gewähr.)

Börsenplätze	8. 5.		7. 5.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
100 Holland	158,10	158,90	158,10	158,90
100 Dänemark	71,82	72,18	71,72	72,08
100 Schweden	111,74	112,03	111,74	112,03
100 Norwegen	58,85	59,19	58,60	58,80
100 Finnland	10,57	10,63	10,57	10,62
1 Amerika	4,19	4,21	4,19	4,21
1 England	18,455	18,545	18,455	18,545
100 Schweiz	74,91	75,29	74,81	75,19
100 Frankreich	27,18	27,27	27,68	27,82
100 Belgien	21,94	22,06	22,24	22,36
100 Italien	19,05	19,15	19,05	19,15
100 Tschechien	12,46	12,54	12,46	12,54
100T Österreich	5,98	6,02	5,98	6,02
100T Ungarn	4,84	4,88	4,87	4,77

Leitende Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Linsen je 100 kg. laut je 100 kg. In Goldmark der Goldanleihe oder in Westmark.

	8. 5.	7. 5.		8. 5.	7. 5.
Weiz. märk.	168-171	170-172	Weiz. f. Pr.	10-10,3	10
pommerscher	—	—	Haft. f. Pr.	9,2	9
Wolg. märk.	128-134	128-134	Raps	510	510
—	—	—	Leinöl	410	410
—	—	—	Rübenöl	25-27	25-27
—	—	—	fl. Speiseöl	14-15	14-15
—	—	—	Butterböden	12-13	12-13
—	—	—	Beluschten	11-12	11-12
—	—	—	Kaerobohnen	14-16	14-16
—	—	—	Widen	12-13	12-13
—	—	—	Lupin., blaue	11-11,5	11-11,5
—	—	—	Lupin., gelbe	15-15,5	15-15,5
—	—	—	Ertröbelle	12-13,5	12-13,5
—	—	—	Kapsluchen	11	11
—	—	—	Leinfaden	20-20,5	20-20,5
—	—	—	Trudenöl	9,7	9,9
—	—	—	bw. Zuchan	—	—
—	—	—	Zor. mt. 30-70	8,8	8,8
—	—	—	Kartoffelst.	23	23,4

Wettervorhersage. Volkig bis zeitweise heiter ohne erhebliche Niederschläge, noch zu kühl (in hohen Lagen Nachtfrostgefahr), nur allmählich Temperaturzunahme, westliche bis südwestliche Winde.

Die heutige Ausgabe der „Sachsen-Zeitung“ umfasst 6 Seiten. Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Kästner, für Anzeigen und Reklamen A. Kömer. Verleger und Drucker: Arthur Schunk, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Kurle vom 8. Mai 1924.

(In Millionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte

	heute	vorher		heute	vorher
8 Reichsanl. m.	0,935	0,925	4 1/2 Chemn. 1920	—	—
8 1/2 do. m.	0,245	0,275	8 1/2 Planen m.	—	—
4 do. m.	0,49	0,48	4 Dres. Grdr. Pfdb.	1,5	1,75
6 Kriegsanl. m.	0,081	0,081	4 do. do.	1,75	1,75
do. Zwangsanl.	0,0047	0,0038	4 do. Grdrbr.	1,65	1,6
4 1/2 Schapanin. m.	0,04	0,04	4 Sächs. Ko. St. V.	0,375	0,4
4 Schyngrdb.	1,65	1,75	4 do. Pfdb.	1,5	1,6
8 Par. Bräm.-Anl.	0,18	0,125	8 Dsm. Pfdb. m.	5,1	5,0
8 Sächs. Rent. m.	0,265	0,26	4 do. do.	5,8	6,0
			4 do. do.	8,75	8,8
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5
			4 do. do.	0,2	0,26
			8 Dsm. Rdtbr. m.	6,0	6,1
			8 1/2 do. do.	10,0	9,5

Der Braut.

Du legtest schnell, hoch tiefen Lebens, Als bittend einst ich vor Dir stand, Den Frieden Deines ganzen Lebens Vertrauensvoll in meine Hand.

O glaub' mir, nie vergessen werde Ich Deiner Unschuld bangen Blick, Die rührend innige Gebärde, Das stille Flehen um Herzenglück.

Du standest hier, so düsternsloffen, So ganz von holdem Scham erglüt, Der Knospe gleich, die halb erschlossen Dem Morgenlicht entgegenblüht.

Gewiß, Du sollst sie nie bereuen, Des jungen Herzens rasche Tat! Mit vollen Händen will ich streuen Der Blumen viel auf Deinen Pfad.

Und bist Du selber eine Blume — So sollst Du blühen und gedeihn An meines Herdes Heiligamer; Ich will Dein treuer Gärtner sein.

G. Jahn.

Politische Begabung und Völkerschicksal.

Von Prof. Grebe, M. d. L.

Gewisse Kreise in Deutschland pflegen mit Vorliebe die erfolgreiche Außenpolitik unserer Gegner dem deutschen Misserfolge gegenüberzustellen, benutzen die Gelegenheiten aber nicht zu einer wissenschaftlichen, sondern schieben die Schuld einfach auf die mangelhafte politische Begabung des deutschen Volkes. Es ist das die nämliche Methode, die den Verlust des Krieges einzig damit erklärt, daß der Wille zum Siege im Volke nicht stark genug gewesen sei. Wäre es wirklich richtig, daß das Schicksal eines Volkes sich nur nach seiner politischen Begabung gestaltet, das deutsche Volk aber an politischer Begabung den anderen Völkern nachstünde, an politischen Begabung den anderen Völkern nachstünde, so müßten wir alle Hoffnung auf eine bessere Zukunft aufgeben. Wie aber auf den Verlauf des Krieges neben dem Willen zum Siege und den Nerven der Kriegsführenden auch die sachlichen Kampfmittel einen wesentlichen Einfluß ausüben, so kommen für die staatliche Entwicklung noch andere Umstände neben der politischen Begabung in Betracht.

Bei der Beurteilung der politischen Einstellung der Völker darf man vor allem den Einfluß der Geschichte und der geographischen Lage nicht übersehen. Besonders betrachten wir die große politische Begabung der Franzosen, die Geschichte war ihnen immer günstig. Das Königtum der Capetinger hat nicht aus; die ersten Könige regierten überdies recht lange. So wurde die Zentralisierung in Herzogtümern, Grafschaften usw., die in Frankreich ursprünglich nicht minder groß war als in Deutschland, allmählich überwunden; die Monarchie zog ein Leben nach dem anderen ein, Frankreich wurde zum Einheitsstaat, die Bevölkerung zur geschlossenen Nation. Als die Monarchie in der Revolution beseitigt wurde, hatte sie ihre Aufgabe, die Franzosen zur Nation aufzuklären, erfüllt. Daraus ergibt sich heute für die Franzosen der Vorteil, daß sie nur französisch denken können, daß ihnen ihr Land als unzerlegliche Einheit erscheint, die wohl sich ausdehnen kann, von der aber kein Stück abgetrennt werden darf. Die Welt weiß, daß Frankreich keine Ruhe gibt, wenn ihm eine frühere Eroberung wieder abgenommen wird, und es handelt danach. Deshalb galt die Rücknahme des deutschen Einfluß auf Deutschland als ein furchtbarer Raub, die Loslösung von Millionen einer ferndeutschen Bevölkerung vom Reichskörper aber wird als Selbstverständlichkeit angesehen.

Die nationale Geschlossenheit Frankreichs wurde auch begünstigt durch seine geographische Lage. Fast nach allen Seiten ist es durch Gebirge oder das Meer von den andern Völkern getrennt, nur nach einer Seite entbehrt es der natürlichen Grenze. Seine Vase meist Frankreich auf das Meer hinaus.

Es besitzt eine lange Küste am Atlantischen Ozean, zugleich aber auch günstige Häfen am Mittelmeer. Die Vorbedingungen, die erste See- und Kolonialmacht zu werden, waren gegeben. In der Tat erschien es schon in Indien wie in Amerika eher auf dem Plane als England. Es hätte aber alle Vorteile durch seine kontinentale Politik wieder ein. Wenn auch die beispiellose Gunst der Lage ihm ein zweites Mal ermöglichte, sich ein großes Kolonialreich zu erwerben, so hat es doch die Möglichkeit, eine wirkliche, in sich gefestigte Weltmacht zu werden, selbst verzehrt. Die einzige offene Grenze verlor Frankreich dazu, statt sich mit seiner natürlichen Rolle als europäischer Randstaat, der auf die See hingewiesen ist, zu begnügen, den Versuch zu machen, sich nach dem Herzen Europas vorzuschieben und kontinentale Macht zu werden. Dieses Streben Frankreichs hat jahrhundertlang die Ruhe Europas gestört, es hält jetzt die ganze Welt in Unfrieden und Unsicherheit. Erreichbar aber ist das Ziel nicht. Diese Politik ist ein Verhängnis für die Welt und führt zum Verderben Frankreichs selbst. Frankreich hat nie Maß gehalten, sich in den Tagen der Nacht stets gegen die ganze Welt gewendet; es wird auch jetzt nicht ruhen, bis es die ganze Welt gegen sich aufgebringt hat.

Der höhere politische Instinkt der Engländer in allen außenpolitischen Fragen ist nicht zu verkennen. Bei England vereinigen sich aber Geschichte und geographische Lage, um eine einseitige Richtung der Außenpolitik herauszubilden. England ist eine Insel, frei von unmittelbaren Nachbarn, keinem Angriff ausgesetzt. Es kann ruhig einmal einen Fehler machen, ohne sofort die Folgen spüren zu müssen. Darum hat es auch Zeit und kann ruhig abwarten. Seit mehr als dreihundert Jahren zielt seine Politik einzig darauf ab, die See zu beherrschen, alles herrenlose Land jenseits der Meere aufzusaugen und den Kontinent im Gleichgewicht oder richtiger in Ohnmacht zu halten, um in seinen Zielen nicht gestört zu werden. Diese letzte Tradition der englischen Politik macht sie auch für den einfachen Mann leicht verständlich. Ob sie auch den Wandlungen der Weltlage gewachsen bleiben wird, ist eine andere Frage. Ob z. B. die englische Politik in der Kriegszeit und erst recht beim Friedensschluß vom englischen Standpunkte richtig war, wird die Geschichte lehren.

Deutschland entbehrt beides, die Gunst der geographischen Lage sowohl wie der Geschichte. Es liegt im Herzen Europas, ist ganz ohne natürliche Grenzen, rings von eifersüchtigen oder übermächtigen Nachbarn umgeben. Jeder Fehler in der Außenpolitik muß sich unmittelbar rächen und ist meist nachträglich nicht wieder gut zu machen. Während ein allgemeines Bündnis gegen Frankreich nur durch Frankreich selbst zustande gebracht werden kann, dadurch, daß es in seiner Machtlosigkeit alle Welt gegen sich in Empörung versetzt, drängt sich die Koalitionsbildung gegen Deutschland, die Entzweiung, geradezu auf. Auch die geschichtliche Entwicklung war der Bildung eines festen, geschlossenen Nationalstaates höchst ungünstig. Die Kaiserherrschaften immer wieder aus, so daß sich kein nationaler Konzentrationspunkt bilden konnte. Die Fürsten erweiterten dauernd ihre Rechte, bis Deutschland sich in zahllose selbständige Staaten auflöste. Mit der Schöpfung Bismarcks begann eine neue Entwicklung, die aber nach einem halben Jahrhundert wieder abgebrochen wurde. Eine politische Tradition konnte sich in so kurzer Zeit natürlich nicht herausbilden. Das deutsche Volk hatte aber gesunde politischen Sinn genug, um seine nationale Einheit durch den Zusammenbruch hindurchzusetzen. Diese Tatsache beweist, daß es noch nicht am Ende seiner Aufgabe, sondern am Anfang einer neuen Entwicklung steht. Seine Stunde wird noch kommen.

Die deutsche Geschichte ist nicht gleichmäßig und geradlinig verlaufen, sondern immer durch Rückschläge unterbrochen und abgelenkt. Daher schreitet sich auch die Eigenschaft des Deutschen, politische Fragen nicht in natürlicher Entwicklung ausreifen zu lassen, sondern sie nach vorgefaßten Theorien lösen zu wollen. Bei Engländern und Franzosen hat sich durch den gleichgerichteten Zug ihrer Außenpolitik ein gewisser politischer Instinkt herausgebildet, der den Führern die Schaffung des politischen Massenwillens erleichtert. Die deutsche Politik ist schwächer und stellt an das politische Verständnis und die nationale Selbstsucht des Volkes weit höhere Anforderungen. An politischer Begabung steht das deutsche Volk wohl kaum hinter anderen Völkern zurück. Es muß aber viel mehr Gewicht auf die politische Erziehung legen als andere Völker. Hier ist früher leider viel versäumt worden. Unter Bismarck spielte die Außenpolitik im Volke überhaupt keine Rolle, und später fand sie auch nur geringe Beachtung. Im Geschichtsunterricht schon wurde viel zu wenig darauf geachtet, die deutsche Geschichte in den Zusammenhang des Weltgeschehens zu stellen und das Verständnis für die besondere Lage und die besondere Aufgabe des deutschen Volkes zu wecken. Jetzt ist die Lage so, daß unser Schicksal in erster Linie von dem politischen Verständnis des Volkes abhängt. Es muß jede Außenpolitik ablehnen, die nur auf das Gefühl eingestellt ist und die Wirklichkeit aus dem Auge läßt. Insofern sind die kommenden Wahlen ausschlaggebend für Deutschlands Schicksal.

Ein Staat Niedersachsen?

Zur bevorstehenden hannoverschen Abstimmung.

Am 18. Mai wird die von der Deutsch-hannoverschen Partei beantragte Vorabstimmung darüber stattfinden, ob die fünf preussischen Regierungsbezirke Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück aus Preußen auscheiden und ein selbständiges Land bilden sollen. Die Vorabstimmung über diesen Antrag ist vom Reichsminister des Innern auf den 18. Mai angelegt. Die Abstimmung soll, wie verschiedentlich behauptet wird, der erste Schritt zur Bildung eines Landes Niedersachsen sein, zu dem außer den genannten preussischen Regierungsbezirken der Regierungsbezirk Aurich, sowie die Länder Bremen, Oldenburg, Braunschweig, Lippe-Schaumburg und Lippe-De-mold gehören sollen. Nach der Verfassung ist das geforderte Verlangen nach der Abstimmung der Bevölkerung über eine solche Frage gestattet. Die führenden Kräfte erklären, sie treu zum Reiche halten, aber von Preußen los zu wollen. Den Standpunkt der preussischen Regierung zu dem Abtrennungsversuche legte bekanntlich schon erst der preussische Ministerpräsident in Hannover Vertretern der Provinz Hannover ausführlich dar. Daran schließt sich jetzt ein Telegrammwechsel zwischen Reichskanzler und Abstimmungskomitee.

Das Komitee, repräsentiert durch die Herren Hofstammerrat Meyer, Justizrat Rathgen, Graf Bernstorff und Albers beschwerte sich in einem Telegramm beim Reichskanzler über das Vorgehen der preussischen Regierung, welche die verfassungsmäßige Abstimmung vom 18. Mai in Frage stelle durch amtliche Zeitung der Gegenagitator, Bereitstellung namhafter Geldmittel des Staates, Verwirrung der Volksmeinung durch amtliche Flugblätter, weitgehenden Druck auf die Beamten und vieles andere mehr. Reichsministerliche Äußerungen trügen Mißtrauen. Als Gewähr für totale Abstimmung wird die Entsendung eines unparteiischen Reichskommissars nach Hannover gefordert.

Reichskanzler Dr. Marx antwortete darauf sofort ebenfalls telegraphisch. Die verfassungsmäßige Durchführung der Vorabstimmung sei durch Maßnahmen und Leitung der Reichsregierung vollkommen gesichert. Die Ausführung der Anordnungen liege in Händen eines Reichsbeamten in Hannover. Bestellung eines Reichskommissars sei demnach völlig überflüssig. Wenn zur Abwehr der Abtrennungsagitator das beteiligte Land Preußen durch seine Beamten Vertreter den preussischen Standpunkt wahre, so sei hiergegen verfassungsmäßig nicht das mindeste einzuwenden. Ebenso hätten die Mitglieder des Reichskabinetts in ihrer Stellungnahme zur hannoverschen Frage nur ihr gutes Recht zur Meinungsäußerung als Reichs- und Staatsbürgern ausübend.

Gagesneuigkeiten

Warnung vor dem Studium der Medizin. Der Verband der Ärzte Deutschlands, die wirtschaftliche Organisation der Ärzteschaft, warnt ernsthaft und eindringlich vor dem medizinischen Studium. Durch mündliche und schriftliche Aufklärung an den höheren Lehranstalten hat er bereits darauf hingewiesen, daß auf viele Jahre hinaus der Ärzten nur geringe Existenzmöglichkeiten für junge Mediziner bietet.

Die Wiedergeburt der Straßenbahnen. In den letzten Monaten sind zahlreiche Straßenbahnen, die in der Inflationszeit stillgelegt worden waren, wieder in Betrieb genommen worden. So am 1. März die Leipziger Außenbahn, am 5. April die Straßenbahn in Heilbronn, am 16. März Münster i. W., im April Kottbus, Regensburg, Minden i. W., Hildesheim, Remscheid. Die Inbetriebnahme weiterer Linien in anderen Städten steht bevor, so daß in kurzer Zeit alle stillgelegten kommunalen Verkehrsunternehmen wieder in Betrieb genommen sein dürften.

Blutiges Familiendrama im Algäu. In Kanners bei Aempten im bayerischen Algäu hat sich ein furchtbares Familien-drama abgespielt. Der Käsefabrikant Johann De d hat aus Verzweiflung über große Geldverluste mit einem Hammer seine Frau, seine 22jährige Tochter

Am Herenweg.

Roman von F. Lind-Bützburg.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Es wurde noch mancherlei über Leidhold gesprochen, aber Heinrich war keineswegs mehr ganz bei der Sache und ließ den Worten des Wirtes und seiner Gäste nur noch ein halbes Ohr. Wenn Bahn und Leidhold nicht im „Stern“ mit einander zusammengetroffen waren, dann konnten sie auch schon von V... zusammen getroffen sein, und dann —

„Was habe ich zu zahlen, Jan Claasen?“ Er hatte sich mit einem Rud von seinem Sitz erhoben und seine Finger hoben sich zwischen den Hemdknäufen, als sei ihm derselbe mit einem Male zu ena geworden. Sein Gesicht war hochrot.

„Ihr wollt schon gehen, Bauer? Ein Glas Bier und einen Kummel machen W. Wessli.“

Heinrich zog aus seiner Westentasche das Geld und legte es auf den Tisch. Dann lästete er mit einem kurzen „guten Morgen“ seine Mütze und ging.

Der Knecht strängte die Pferde ein, während Heinrich sich schon von dem Rud auf den Wagen schwang. Er fand den ihm zugeworfenen Kiesel auf und die kräftig genährten Weannen jagten die Chaussee entlang, daß tatsächlich die Fäulnis stoben und der Knecht, dem nicht einmal das übliche Lohngehalt verabreicht worden war, ihm topfschüttelnd nachschaute.

Erst ein Stück des Weges jenseits Rheidermoor zügelte er die Pferde zu einer langsameren Gamaat. Aber er dachte nicht daran, den Feldweg zu benutzen, der ihn direkt auf den Seckumer Weg hätte bringen müssen, sondern fuhr in der Richtung nach Nordermoor weiter, während er seinen „tollen“ Gedanken freien Lauf ließ. Garrelt war zwar weit davon entfernt, seiner neuerdings in ihm wach gewordenen Idee eine größere Bedeutung beizumessen, aber — es klammerten so mancherlei Betrachtungen auf ihn ein, deren er sich nicht erwehren konnte. Wenn Bruno Oltmanns Unschulds-bekennungen der Wahrheit entsprachen hätten — dann konnten doch Bahn und Leidhold verdächtig werden.

Unter solchen Gedanken war er bis in die Nähe von Nordermoor gekommen, der Stelle, wo die Wege nach Rheidermoor und Nordborsfehn und nach Seckum auseinandergingen.

Sowohl Oltmanns als auch Bahn und Leidhold hatten an dem Tage des Unheils denselben Weg genommen, der erstere mit Rudolf zu Fuß, die letzteren per Wagen. Alle drei Männer waren somit in der Nähe des Ortes gewesen, als der Mord geschehen war — und diese Tatsache hätte, wenn sie zur Kenntnis der Richter gelangte, wohl noch eine Zersplitterung der Nachforschungen nach dem Mörder herbeiführen können. So aber hatten sie sich nur auf Bruno Oltmanns konzentriert.

Während Heinrich jetzt auf den Seckumer Weg einlenkte, hatte er ein Gefühl, als ob er an diesem Moran etwas Wichtiges unternehmen habe. Welchen Zweck hatte sein Ausfluga eigentlich gehabt? Er dachte, daß er nur einer unwillkürlichen Eingebung gefolgt war, und keinesfalls war viel dabei herausgekommen. Jede weitere Verfolgung der in ihm aufgetauchten Idee, daß Friedrich Bahn und Enno Leidhold ebenso gut den Mord an Rudolf hätten begehen können, wurde dadurch unterdrückt, daß die ersteren mit ihrem Wagen nicht den Herenweg entlang hatten kommen können, weil derselbe am Tage der Aufhebung der Leiche des Bruders keine frischen Wagenspuren zeigte, und daß der Beweis für die Schuld Bruno Oltmanns gerichtlich erbracht war.

Es gab keine Hoffnung mehr, eine Venderung der bestehenden Verhältnisse herbeizuführen. Und damit war auch das Schicksal, das Heinrich Garrelt zu einem einsamen Leben voll später Reue verurteilte, besiegelt.

Noch auf lange Zeit hinaus wurde im Dorfe Seckum und der ganzen Umgegend von nichts anderem, als von Bruno Oltmanns und dem beanagten Verbrechen gesprochen, ohne daß derselbe überall eine vernünftige Beurteilung gefunden hätte. Alle, auch diejenigen, welche seine Schuld bis zu seiner Verurteilung bestritten, mußten eingestehen, daß sie sich in ihm fürchtbar getäuscht hatten, aber das änderte nichts an der Tatsache, daß der Teufel in einer unalltlichen Stunde Macht über ihn gewonnen und ihn zu Fall gebracht hatte. Es mußte ihn eben „überlaufen“ haben, denn es stand außer Zweifel, daß Rudolf Garrelt, wenn er erst von der geschickten Handluneweise seines Vaters Kenntnis erlangt haben würde, Oltmanns aus der Not geküßelt hätte. Ja, es

mochte wohl so gekommen sein, wie derselbe sich vorstellte und den Richtern auch erzählt hatte, wenn er nur seine Zeit abgewartet hätte. Daß er das nicht getan, dafür mußte er nun schwer büßen.

Oltmanns Verhältnisse waren durch Diet-Ohm aus Dertem gesehelt. Sie hatten sich bei weitem nicht als so schlecht erwiesen, wie man allgemein angenommen hatte. Garrelt hatte die Hypothek stehen lassen — man sagte stehen lassen „müssen“, weil Heinrich es so gewollt. Und, obgleich Theda sich entschieden geweigert, von den Urhebern ihres Unfalls eine Wohltat anzunehmen, so hatte doch Diet-Ohm ein Nachwort gesprochen und es war beim Alten geblieben.

„Die können froh sein, daß ihr Geld gut und sicher steht“, hatte Diet-Ohm gesagt. „Ich will mal annehmen, du freiest lecht, da könnte das Ding noch ganz gut werden. Du bist ein verständiges Weib für deine Jahre, und man könnte sich schon auf dich verlassen, wenn du nicht gar so aleichgültig geworden wärest. Du kannst dich aber nicht in die Welt schiden und das macht mir Sorge.“

Theda aber hatte mit großer Ruhe entgegnet, obwohl sie gegen ihre aufsteigenden Tränen ankämpfen mußte:

„Diet-Ohm, mit der Zeit komme ich schon wieder zurecht. Ihr müßt nur ein bisschen Geduld mit mir haben, ich muß doch viel überwinden. Was mich angeht, so wäre noch darüber hinweg zukommen, aber denkt einmal an die Kinder. Die haben den Vater nicht so gekannt, wie ich; sie wissen nicht, was ich weiß — daß er unschuldig ist. O Gott, wenn ich bloß daran denke! Ich kann Euch nicht sagen, wie mir manchmal zu Mute ist, gerade als ob alles in mir erstorben wäre und ich gar nichts mehr fühlen könnte. Ich hab zu nichts mehr Lust. Ich kann den Vater nicht aus dem Kopf kriegen. Er steht mir immer vor Augen. Und das soll nun so bleiben!“

Bei den letzten Worten hatte sie dann mit einem Male aufgeschrien und beide Hände vor's Gesicht geschlagen.

Diet-Ohm aber hatte nichts erwidert, und Theda mußte warum er geschwiegen. Er glaubte nicht an die Schuldlosigkeit des Vaters, und das schmerzte sie am meisten. Er kam aber viel nach Seckum, um nach dem Nechten zu sehen, und die Kinder seines Schwagers konnten sich über eine so geringe Anteilnahme seinerseits an ihrem Schicksal nicht klagen.

und seinen 12-jährigen Sohn erschlagen und sich dann selbst entleibt.

Ein Professor vor dem ärztlichen Ehrengericht. Der Vorstand der Wiener Ärztekammer als Ehrentat hat den Professor Hocheng wegen Verletzung der ärztlichen Standesethik zur Disziplinarstrafe der Entziehung des aktiven und passiven Wahlrechts in die Ärztekammer auf drei Jahre und zur Tragung der Kosten des ehrenrätlichen Verfahrens verurteilt.

Dampferzusammenstoß. Aus Antwerpen wird gemeldet, daß der deutsche Dampfer „Vahrenfeld“ auf der Schelde mit dem schwedischen Dampfer „Jedo“ zusammengestoßen ist.

Schweres Autounfall in Newyork. In Newyork ereignete sich ein schweres Automobilunglück. An einem Eisenbahnübergang fuhr ein Schnellzug in ein Touristenautomobil, wobei acht Personen, die sich in dem Auto befanden, auf der Stelle getötet wurden.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin. In Spandau erschoss sich ein dreizehn Jahre alter Schüler, weil er von seinem Vater wegen leichtfertiger Schulverweigerung zurechtgewiesen worden war.

London. Die Schiffsindustrie macht in Großbritannien weitere Fortschritte. Im Laufe der letzten Woche wurden allein in Birmingham 21 neue Schiffe bestellt.

London. An der Küste der Philippinen hat ein Erdbeben auf der Länge von 100 Kilometern großen Schaden angerichtet.

Arbeiter und Angestellte

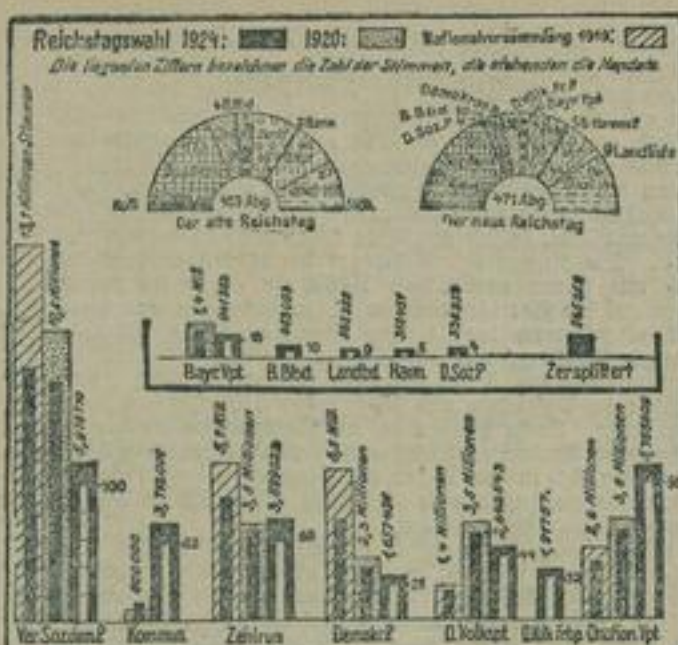
Berlin. (Tarif für Reichs- und behördliche Angestellte.) Nach 14-jähriger Beratung in etwa 230 Verhandlungen wurde der Reichstarif für die Reichs- und behördlichen Angestellten jetzt abgeschlossen. In dem Reichstarif handeln die meist unmittlerbaren Punkte von der Beförderung, dem Urlaub und der Arbeitszeit. Die Beförderung der Behördenangestellten ist nach den vergleichbaren Gruppen der Beamten bemessen. Die Dauer des Urlaubs beträgt nach einer Dienstzeit von 6 Monaten 6 Kalendertage, von einem Jahr 10 Kalendertage, von drei Jahren 12 und von fünf Jahren an 14 Tage. Dazu erhalten die Angestellten, die das 30. Lebensjahr vollendet haben, einen Zuschlag von fünf Tagen, und die das 40. Lebensjahr vollendet haben, einen Zuschlag von insgesamt 14 Tagen. Die Arbeitszeit beträgt neun Stunden täglich oder 54 in der Woche. In dringenden Fällen ist Mehrarbeit ohne Bezahlung zu leisten.

Vermeidung Mängel der Angestelltenverhältnisse in der Eisenerz-Industrie. Der Angestelltenrat in der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie ist von den Arbeitnehmern gelündigt worden, nachdem die Arbeitgeber es abgelehnt hatten, die Forderung auf Bewilligung einer Zulage von 20 % für April anzunehmen.

Rechtssprechung

Das Baumglück im Berliner Hofhaus. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann eine auf 3 bis 5 Tage berechnete Verhandlung, die ein Nachspiel zu dem folgenschweren Baumglück im Berliner Hofhaus darstellt. Am 24. Januar 1923 kamen in dem Zeitungsdarstellungsbau des Hofhaus „angehört“ wurde, infolge eines Defektsturzes dreizehn Personen ums Leben, während elf weitere schwer verletzt wurden. Für dieses Unglück wurden von der Staatsanwaltschaft acht Personen — Baumeister, Bautechniker und Bauverwalter — verantwortlich gemacht und wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung unter Anklage gestellt. Es sind eine große Anzahl von Sachverständigen und zahlreiche Zeugen geladen.

Verabschiedene Handbemerkerungen Wilhelm II. Vor der Reichsdiskussionskammer in Potsdam hatten sich ein Regierungsrat und ein Ministerialamtmann zu verantworten, weil sie etwa zwanzig Zeitungsausschnitte mit Handbemerkerungen des früheren Kaisers, die in der Presseabteilung des kaiserlichen Amtes aufbewahrt wurden, im Jahre 1920 für 50 000 Mark an zwei finnische Staatsangehörige verkauft haben sollten. Der Kaiser pflegte Zeitungsausschnitte, die ihm zur Lesüre zugewandt wurden, mit Bemerkungen zu versehen, und es



Die Ergebnisse der Reichstagswahl 1924. Die Legende zeigt die Zahl der Stimmen, die Parteien die Mandate.

behalten sich am Rande häufige Bemerkungen wie „Widmann“, „Quatsch“, „Fette Ente“ usw. Die Reichsdiskussionskammer erkannte gegen den Regierungsrat auf Freisprechung, gegen den Ministerialamtmann auf Dienstentlassung unter Befreiung der halben Pension auf zwei Jahre.

Drei Kommunisten und ein Böhmscher vor dem Volksgericht. Das Münchener Volksgericht beschäftigte sich mit der Ende Februar erfolgten Auffindung eines kommunistischen Waffenlagers im Kabinergermoos bei München, wo in dem Anwesen des Schneiders Steininger außer Waffen auch ein halber Zentner Sprengstoff von den Kommunisten verborgen worden war. Den Sprengstoff hatten die kommunistischen Kurieren Wittmann und Baum aus Stuttgart von der dortigen Kampfstelle geholt; er sollte dazu dienen, das dortige Borgehen des Reiches gegen Sachen zu verhindern. Das Volksgericht verurteilte Steininger, der taubstumm ist, zu zwei Monaten, Baum zu sechs Monaten, Wittmann zu acht Monaten Gefängnis. — Wegen Aufforderung zum Widerstand gegen die Staatsgewalt verurteilte das Volksgericht den Redakteur der böhmschen Deutschen Presse, Scheidter, zu 600 Mark Geldstrafe. Scheidter hatte in einem Leitartikel erklärt, daß die Verurteilung Hitlers nicht ruhig hingenommen werden könne.

Turnen, Sport und Spiel

Spielbezug Dresden-West Flauenscher Grund der D.S. Schlagball: Turnlust 1. Jgd. gegen Wilsdruff 1. Jgd. 12:21. Handball der Spielgruppe Elbtal. Wilsdruff gegen TTB. Dresden. TTB. Dresden nicht angetreten. Punkte erhält Wilsdruff.

Ein deutscher Rüstungsrekord. Beim Rüstungsflug auf der Kurischen Nehrung gelang dem Lehrer Ferdinand Schulz ein Flug von einer Stunde 22 Minuten Dauer. Schulz hat damit einen deutschen Rüstungsrekord aufgestellt und die Höchstleistung vom Jahre 1923 bei weitem übertraffen.

Ehrendes deutsches Targa Florio-Sieg. Der Automobilklub von Rom hat zu Ehren des deutschen Rennfahrers Werner, des Siegers in dem Targa Florio-Rennen, einen Empfang veranstaltet, an dem auch Mussolinis Unterstaatssekretär und der Generalintendant für Luftschiffahrt teilnahmen. Der Präsident des Klubs begrüßte die Gäste aus Deutschland und sprach seine Genugtuung darüber aus, daß die Firma Mercedes im Juli dieses Jahres an der Coppa Acerbo teilnehmen wolle. Ingenieur Salter von der Firma Mercedes dankte für die lebenswürdige Aufnahme und erklärte, daß die Deutschen immer gern nach Italien kämen, weil der ritterliche Geist des italienischen Volkes ihnen stets eine höfliche Aufnahme sichere.

Der amerikanische Weltumflieger nicht mehr am Leben. Nach Meldungen aus Washington hat man jetzt alle Hoffnungen aufgegeben, daß der amerikanische Flieger Martin, der auf dem Fluge um die Welt an der Küste von Alaska verunglückte, noch am Leben ist.

Die „gestrengen Herren“.

Wer ist für die Mairfröste verantwortlich? Sobald mit Mairglöckchen, Mairkäsern und Mairbowle der Mai, den vorhin russische Dichter einen „Wonnemonat“ nannten, im Kalender auftaucht, melden sich in Zeitungsartikeln sofort auch die berühmten drei Eisheligen, von denen es heißt, daß sie die Mairfröste auf dem Gewissen haben. Es wird über die drei „gestrengen Herren“, die im südlichen Deutschland noch einen vierten kooptieren, Jahr für Jahr das selbe gesagt, aber es hat trotzdem noch niemand herausbekommen, was sie mit den Kälterückfällen des „wunderschönen“ Monats zu tun haben. In diesem Jahre brauchte über sie eigentlich überhaupt nichts gesagt zu werden, denn es kann, da es fast noch keine Wärme gab, auch keine Kälterückfälle geben: unser ganzer diesjähriger Frühling ist ein einziger großer Kälterückfall, und die drei „gestrengen Herren“ können die Sache nicht viel schlimmer machen, als sie ohnehin schon ist. Also, nur keine Aufregung!

Sieht man sich die drei Gestrengen näher an, so erkennt man, daß man von ihnen kaum etwas Sicheres weiß. Marius, der am 11. Mai die Kälte eröffnet, sieht nicht einmal im „Großen Meyer“; er ist, nebenbei bemerkt, nur für die Protestanten ein Heiliger, während die Katholiken ihn nicht kennen oder anerkennen. Anders verhält es sich mit Pantradius und Servatius, die von beiden Bekenntnissen als Heilige verehrt werden, aber im übrigen auch nicht sonderlich bekannt sind. Pantradius, der „Allgewaltige“, soll als vierzehnjähriger Knabe während der Diözesanischen Christenverfolgung enthaupet worden sein, und von Servatius wird berichtet, daß er Patron von Worms und Maastricht und Bischof von Tongern gewesen und um 384 in Maastricht gestorben sei. Das ist alles, und es bleibt immer noch die Frage, warum man die drei Heiligen für die Mairfröste verantwortlich macht.

Weit mehr zu sagen gibt es von dem Heiligen des 14. Mai, dem in Süddeutschland sehr gefürchteten Bonifazius, der der Volksüberlieferung viel näher steht als die norddeutschen Eisgötter. Bonifazius ist der „Apostel der Deutschen“, der aus seiner irischen Heimat über das Meer kam, um unsere Vorfahren das Christentum zu lehren. Um den Germanen die Ohnmacht der Götter Bahalls gegenüber dem neuen Christengott darzutun, fällte er die dem Bodan geweihte heilige Eiche und fand schließlich als Märtyrer den Tod. Dazu erzählt man sich in manchen Gegenden Süddeutschlands die folgende Legende: Früher war ewiger, ungetrübter Lenz in den germanischen Gauen. Durch die Wonne des Lenzes dahin aber schritt der heilige Mann, den der Papst in die germanischen Gauen geschickt hatte, damit er diese unter das Joch des Gottes Sohnes bringe. Bonifazius oder, wie man ihn in Deutschland am liebsten hieß, Winfried hatte Durst und sprach in dem Gehöft eines Edelings vor, wo er um einen Trunk Wasser bat. Der Hofbesitzer aber sah grimmig auf ihn, denn er erkannte das Kreuz, das der Gast in erhobener Hand trug. Und da der Edelmann treu zu den Göttern Bahalls und ihren Lehren hielt, schlug er mit rauhen Worten dem Bittenden den Laberrunk ab und verteilte ihm sogar die Rast auf seiner Schwelle. Bonifazius zog betrübten Sinnes weiter, und selbtem streift jedes Jahr an diesem Tage ein eisiger Odem über die gesamte Vegetation und legt an ihr Mark den Todesseim.

Ob aber nun Marius oder Bonifazius für die Mairfröste verantwortlich ist — für den unheilvollen Einfluß, den man ihnen zuschreibt, müssen sich die gestrengen Herren von den Bauern manchen Tadel gefallen lassen. In Gegenden, wo die Rebekultur herrscht, und oft jede Aussicht auf eine gute Ernte durch harte Nachfröste völlig zerstört wird, nennt der Winzer die heiligen Männer geradezu „Weindiebe“. Und in anderen Gegenden gibt es folgenden bäuerlichen Spruch:

Der Bauer nach der alten Art
Behält den Pelz bis Himmelfahrt.
Und tut ihm dann der Bauch noch weh,
So trägt er ihn bis Barthelma.“

Am Herenweg.

Roman von F. Klink-Sätelsburg. (Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Theba hatte den Vater zwei Mal im „Spinnhause“ zu Emden besucht und war stets schweren Herzens heimgekehrt. Die Ohnmacht hielt es unter diesen Umständen für geboten, seine Nichte von weiteren Reisen zurückzuhalten. Beide Male hatte Theba sich in einem Seelenzustand befunden, der Schlimmes befürchten ließ. Sie war im Hause umher geirrt, als ob sie nicht recht bei Sinne sei. Die Mäde erzählten, sie laufe manchmal mit über dem Kopf zusammengeschoenen Händen umher und schreie laut auf, wenn sie sich allein aube, so daß einem ordentlich arseufzig dabei werden könne. Man schloß daraus, daß es mit Bruno Olmanns nicht am besten stand.

Diese letztere Meinung entsprach der Wirklichkeit. Theba hatte den Vater von einem Mal zum andern in einer Weise verändert gefunden, die sie das Schlimmste befürchten ließ. Bruno Olmanns war in der kurzen Zeit seiner Gefangenenschaft vollständig erkrankt und seine kräftige Gestalt gebrochen. Die Tochter hatte ihn bei ihrer letzten Anwesenheit kaum wieder erkannt, und das Wiedersehen zwischen ihr und ihm war ein herzzerreißendes gewesen. Bruno Olmanns hatte sich zwar gefast und ruhig gezeigt, aber gerade diese Ruhe war an ihm zum Verrückt geworden und hatte Kunde von dem gegeben, was in seiner Seele vorgegangen war.

„Theba, ich halte die Schande nicht aus — ich habe sie nicht verdient. Ich habe nicht immer getan, was recht und gut ist — ja, ich bin auf Abwegen gewesen — und du armes Weib hast genau mit mir auszuhalten gehabt. An meinem eigenen Fleisch und Blut habe ich mich veraangelt, aber niemals an dem Gut und Leben anderer Menschen. Daß gerade dies über uns kommen mußte! Wenn Gott mich nur aus diesem Jammerlial zu sich nehmen möchte! Was kann ich noch aussichten in dieser Welt? An dem bishen Wollte tranken brauche ich nicht da zu sein, und wenn ich alt werde wie Methusalem, so komme ich nicht zu der Meinung, daß ich dieses Schicksal verdient habe. Theba bete, daß es ein rasches Ende mit mir nehmen möge! Das ist alles, was du für mich tun kannst!“

Alle Trostversuche Thebas waren vergeblich gewesen. Sie hatte dem Vater gesagt, daß man nicht alle Hoffnungen, den Schuldnern noch zu entdecken, aufzugeben brauche, sondern wohl Zeit und Stunde kommen möge, wo es Licht werde.

Bruno Olmanns hatte aber für die Trostversuche seines Kindes nur ein mitleidiges Lächeln gehabt, das mehr erschmerz und mehr sagte, als Worte zu verdrängen imstande gewesen sein würden. Er hatte keine Hoffnungen mehr und in der Tat nur noch den einzigen Wunsch, von dieser nie erlöser werden Seelenpein durch den Tod erlöst zu werden.

Auch in Thebas äußerer Erscheinung gab die Größe des Kummers, der an ihr nagte, sich zu erkennen. Sie sah schmal und höhlwanig aus und die Adre auf ihren Wangen hatte etwas Hektisches. Ein schmerzlicher Run um den festgeschlossenen Mund gab ihrem Gesicht einen fremden Ausdruck und ließ sie kalt und abweisend erscheinen. Man bekam sie außerhalb des Hauses nur selten zu Gesicht — nur alle vierzehn Tage, am Sonntag. Sie hatte lange Zeit die Doffentlichkeit ganz gemieden, auch die Kirche, bis der Pastor des Dorfes sie zu bewegen gewußt, wieder an dem Gottesdienst teilzunehmen. Gern ging sie aber nicht. Sie war ein Gegenstand allgemeiner Neugierde und die Predigt brachte ihr keinen Trost, obgleich jede einzelne für sie gemacht erschien.

Bea hat er allerwegen,
An Wilteln fehlt's ihm nicht,
Sein Tun ist lauter Soen,
Sein Gana ist lauter Licht,
Was Er sich vorgenommen und was Er haben will:
Das muß doch endlich kommen zu seinem Awed und Ael
Wie oft hatten ihr diese Worte einer frommen Seele über mancherlei Sorgen und Schmerzen des Alltagslebens hinweggeholfen! Jetzt führten sie ihr nur noch Tränen in die Augen und wirkten niederdrückend auf sie. Für den Vater hatte Gott keinen Weg mehr, der zum Frieden führte, als den Tod.

Nein, sie ging auch nicht, wie ehemals, gern in die Kirche, wo sie außerdem der Gefahr ausgesetzt war, einem Menschen zu begegnen, dessen Anblick jede Faser in ihr in Aufregung brachte und ihr alles Herzleid, das sie in ihren jungen Jahren erfahren, vor Augen führte. Seitdem ihr Fuß wieder das Gotteshaus betreten, sah man auch Heinrich

Garrelt allsonntäglich seine Schritte dorthin nehmen. Dazu sah sie ihm gerade gegenüber und alle Menschen konnten sehen, daß er kein Auge von ihr wandte.

Trotzdem war man der Meinung, daß Friederike Steenhuisens Verlobung Heinrich nicht besonders gefallen habe. Mit derselben zusammen traf ein finstres, mütterliches Wesen seinerseits, das ihn bald von allen ehemaligen Freunden und Bekannten isolierte, so daß er ausschließlich auf die Gesellschaft seines Vaters und seiner Mutter angewiesen war. Manchmal sah man ihn über Land fahren, in der Richtung nach Roldorfsfehn, und so konnte man sich kaum darüber wundern, daß alsbald das Gerücht auftauchte, Garrelt Heinrich sei gleichfalls unter die „Peter“ gegangen.

Im Juni machte Friederike Steenhuisen Hochzeit; schon lange vorher wurde viel davon gesprochen. Sie sollte ganz nach städtischer Manier stattfinden; es hieß, Friederike hat sich ein weißes Kleid annehmen lassen, ganz wie die „Großen“ in der Stadt es zur Hochzeit tragen. Der Bräutigam wollte für Brautführer sorgen und Friederikes ehemalige Pensionsofsterin sollte mit ihren Pensionärinnen kommen, damit es an Brautjungfern nicht mangle. Heinrich Steenhuisen sollte zwar ein langes Gesicht gemacht haben, als seine Tochter ihm ihre Pläne für die Hochzeitfeier auseinandergesetzt hatte, doch war ihm wohl nichts übrig geblieben, als nachzugeben und einen tiefen Griff in seinen Geldbeutel zu tun.

Etwas Ähnliches hatten die Festmahl noch nicht zu Gesicht bekommen. Es war an einem sonnigen Sommertag, als der glänzende Hochzeitstag das Steenhuisensche Haus verließ, um sich der kleinen schmudlofen Dorfkirche zuzubewegen. Der Rechtsanwalt Peter Kanhus, in Begleitung von vier Herren in Frack und Zylinder, Friederike Steenhuisen im weißen Atlaskleid mit einer drei Meter langen Schleppe, die sie über den Arm trug, Brautkleider und Wyrtenkrone, daneben eine Anzahl junger Damen bester Gesellschaft in hellfarbigen hocheleganten Toiletten. Das waren die Hochzeitgäste.

(Fortsetzung folgt.)